



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

114 (9.3.1911) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144125)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Redaktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Mannheimer Druckerei) 341

Redaktion 377

Expedition und Verlagsbuchhandlung 318

70 Pfennig monatlich.  
Eringelakt 30 Pf. monatlich,  
durch den Post bez. incl. Post-  
ausschlag Nr. 348 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 3 Pf.

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:  
Die Colonie-Zeile . . . 25 Pf.  
Kurzweilige Inserate . . . 30  
Die Klammern-Zeile . . . 1 Mark

Gesamte und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 114.

Donnerstag, 9. März 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

#### Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

\* London, 8. März. Dem Reuterschen Bureau zufolge liegt über den angeblichen Schritt des englischen Vorkonsuls in Washington bezüglich Mexikos im Auswärtigen Amt keine Bestätigung vor.

\* New York, 8. März. Wie aus El Paso gemeldet wird, erlitten die mexikanischen Revolutionäre bei einem Angriff auf die Stadt Casas Grande schwere Verluste.

London, 9. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet, es wird ganz und gar von der Entwicklung der Dinge in Mexiko abhängen, ob die in der Nähe der mexikanischen Grenze zusammengezogenen Truppen nur Mäander abhalten werden, oder ob aus diesem Kriegsspiel Ernst werden wird. Die Mobilisierung ist so überraschend gekommen, daß man in Nordamerika förmlich alarmiert wurde. Es heißt vielfach, daß die Regierung der Union zu diesem Schritt veranlaßt wurde durch Vorstellungen, die letzthin von einer Großmacht wegen Sicherung der ausländischen Interessen in Mexiko gemacht worden sind. Die Regierung der Union sei darauf aufmerksam gemacht worden, daß es ihre Pflicht sei, die in Mexiko wohnenden Ausländer zu schützen. In Wirklichkeit behauptet der Korrespondent, habe man in Washington aus eigenem Antrieb gehandelt. Man sei von selbst zu der Ueberzeugung gekommen, daß es Pflicht der Union sei, die ausländischen Interessen in Mexiko zu schützen, schon wegen der bedeutenden finanziellen Interessen, aber auch deshalb, um dem Ausland keine Gelegenheit zu geben, auf die Gefahr der weiteren Ausdehnung der Monroe-Doktrin aufmerksam zu machen. So heißt es z. B., daß der englische Vorkonsul vor einiger Zeit in dieser Richtung gewisse Versicherungen erhalten habe. Ueberdies wird jetzt die Nachricht offiziell bementiert, daß die englische Regierung in Washington habe erklären lassen, sie müsse sonst Schritte ergreifen, wenn die Union die ausländischen Interessen in Mexiko nicht genügend schützen könne. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet in seinem Telegramm weiter, es scheint, daß der Jwed der Union die Folge der Nervosität und Unruhe gewesen ist, die man sich in Nordamerika wegen der Lage in Mexiko schon seit geraumer Zeit gemacht hat. In den letzten Tagen besonders seien sehr bedenkliche Nachrichten eingelaufen. Der Gesandte der Union in Mexiko hat dem Präsidenten persönlich die Bedenken ausgesprochen, die man in Washington bezüglich der Lage in Mexiko hege. Man habe in Washington den Eindruck empfunden, daß die Rebellion in Mexiko eine sehr ernste geworden sei und daß auch der Zustand des Präsidenten Diaz zu Sorgen Anlaß gebe und man befürchte, daß sein Ableben das Signal zu einem allgemeinen Aufstand geben dürfte. Der genannte Korrespondent meint dazu, man müsse abwarten, ob diese Befürchtung berechtigt ist. In Washington hofft man noch immer, daß sich die ganze Angelegenheit friedlich belegen lasse, aber auf der anderen Seite habe man gefühlt, daß man Schritte tun müsse, um die Ausländer in der Republik zu schützen. Es müsse jedenfalls als Tatsache bezeichnet werden, daß die Union nicht so leicht eingreifen dürfte, sie gibt sich vielmehr der Erwartung hin, daß die Anwesenheit der Truppen an der mexikanischen Grenze genügen werde, um die Rebellen einzuschüchtern, wenn es aber nötig sein werde, ausländische Interessen in Mexiko mit bewaffneter Hand zu schützen, dann werde das in der Weise geschehen, daß die Union nur kleine Truppenabteilungen in die gefährdeten Gebiete schicken werde, wie man dies auch gegenüber den mittelamerikanischen Republiken schon getan hat. Sollte dies nicht helfen, erst dann werde man entscheidend in die innerpolitischen Verhältnisse Mexikos eingreifen. Eine große Intervention werde man aber unbedingt ablehnen. Endlich muß man noch ein Telegramm des Korrespondenten der „Daily Mail“ verzeichnen, in welchem es heißt, daß der Gesundheitszustand des Präsidenten Diaz sehr bedenklich geworden sei. Sein Leben sei in den letzten Tagen nur durch besondere Mittel der Ärzte noch erhalten worden.

Washington, 8. März. Es wird immer klarer, daß die Gefahr eines auswärtigen Krieges oder irgendeiner anderen Bewegung, wodurch die auswärtigen Beziehungen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten, vollständig aus dem Gedankenskreis der offiziellen Verantwortlichen verschwindet. Staatssekretär Knox ist

mehrere Tage in Florida gewesen. Der Staatssekretär des Krieges Dickinson verläßt Washington, um sich einige Tage nach Atlantic zu begeben. Selbst Präsident Taft verläßt morgen die Stadt, um in verschiedenen Städten der Südstaaten Reden zu halten, zu denen er sich verpflichtet. Uebereinstimmend herrscht die Ansicht, daß bezüglich der Verhältnisse in Mexiko die längst wiederholt eingetrossenen beunruhigenden Meldungen durch die von dem amerikanischen Vorkonsul in Mexiko erstatteten Berichte bis zu einem gewissen Grade bestätigt würden. Es wird für glaubwürdig berichtet, daß Wilson die Möglichkeit einer Erhebung gegen die Amerikaner und Amerikaner. Eigentümlich fächert und Bosornigkeits hegt, daß es der Regierung des Präsidenten Diaz unmöglich sein würde, die Erhebung zu unterdrücken. Doch wird geglaubt, daß die bloße Anwesenheit starker amerikanischer Streitkräfte an der Grenze Mexikos genüge, um einen Angriff auf die Ausländer Mexikos zu verhindern.

Berlin 9. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Aus New York wird berichtet, daß Präsident Taft den mexikanischen Finanzminister (soeben zu einer Konferenz über die Lage in Mexiko) einladet.

Berlin 9. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Der diesjährige mexikanische Gesandte erklärte in einem Interview, die amerikanische Regierung habe keinen Grund zum Einschreiten gehabt. Die mexikanische Grenze könne mit bedeutend weniger Truppen geschützt werden. Es handele sich in Mexiko nur um Räuberbanden und Aufständische in durchaus unpolitischer Art. Die mexikanische Regierung sei vollkommen imstande, alle ausländischen Interessen zu schützen. Er könne an eine englisch-amerikanische Intervention nicht glauben. Die Vereinigten Staaten müßten selbst wissen, daß die Kuffhände in Mexiko ihren Ursprung in den Vereinigten Staaten hätten. Mexiko würde selbst die Grenzen abstreifen lassen, um den Zugang aus Nordamerika zu verhindern. Der Chef der englisch-amerikanischen Finanzgruppe Dr. Pearson, der zurzeit in Mexiko weilt, erwiderte gestern auf ein aus London an ihn gerichtetes Telegramm, daß sich die Lage in den letzten Tagen nicht geändert habe. Präsident Diaz befindet sich bei normaler Gesundheit.

#### Die reichsländische Verfassungsfrage.

\* Berlin, 8. März. Es steht nunmehr fest, daß der Bundesrat sich gegen diejenigen Beschlüsse der Kommission erklärt hat, die die Gleich-Verordnungen zu einem vollen Bundesstaate machen und die Stellung des Kaisers in seinen Befugnissen gegenüber dem Statthalter abändern wollten. Wie das nach der ganzen vorherigen Stellungnahme der Regierung anzunehmen war, hat der Bundesrat diese Kommissionsbeschlüsse als unannehmbar bezeichnet. Dagegen betätigte er in bezug auf die für Gleich-Verordnungen verlangten Bundesratsstimmen ein weitgehendes Entgegenkommen und hat sich damit einverstanden erklärt, daß Gleich-Verordnungen diese Stimmen unter einigen praktisch nicht viel bedeutenden Einschränkungen erhalten soll. Wenn sich für diese Vorschläge der Regierung in der Kommission und im Reichstag eine Mehrheit findet, und wenn des weiteren an den sonstigen Grundzügen der ursprünglichen Regierungsvorlage keine wesentlichen Änderungen vorgenommen werden, so dürfte das Schicksal der Vorlage gesichert sein. Wie die „Straßb. Post“ hört, wird namentlich in sächsischen Bundesratskreisen die gefundene Lösung der Stimmenfrage als sehr glücklich bezeichnet, und sie begegnet auf dieser Seite nicht nur keinen Bedenken, sondern voller Anerkennung.

#### Rein Kulturkampf.

\* Wien, 8. März. (Priv.-Tel.) In Besprechung der gestrigen Rede des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg weisen liberale Blätter mit Verriedigung darauf hin, daß die preussische Regierung keinen Kulturkampf wolle, aber entschlossen sei keinen Einbruch in die Staatsrechte zu dulden. — Das „Merikale „Vaterland“ schreibt: Werkwürdigerweise wird von liberalen Blättern die hochbedeutende Rede Bethmanns so gebreht, als ob sie direkt gegen den Papst und die katholische Kirche gerichtet wäre. Diese Auffassung können wir absolut nicht teilen. Wir haben ganz besonders den ruhigen und vornehmen Ton und die große Sachlichkeit der Rede hervor.

\* London, 8. März. (Unterhaus.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung fragte Dignam an, ob die Regierung dem von dem Präsidenten Taft ausgegangenen Wunsch nach einem englisch-amerikanischen Vertrage zur Regelung aller wie immer gearteten Streitfragen durch einen Schiedsgerichtshof ihre Aufmerksamkeit angewendet habe. Der Unterstaatssekretär des Aus-

wärtigen Mr. Minen-Wood erwiderte, daß alle derartigen Vorschläge natürlich einer sehr wohlwollenden Prüfung begegnen würden.

### Groß sind die Ziele, groß die Aufgaben!

Im Schluß seiner Kandidatenrede in Saarbrücken führte unser Parteiführer Bässermann aus:

Wir leben in einer Zeit hoher politischer Erregung. Einmal hat die Reichsfinanzreform Gutes gebracht. Es ist eine Politisierung des deutschen Volkes vor sich gegangen. Männer und Frauen und die Jugend wurden erlöst davon. Die Bewegung und die Erregung auf die Welt zu sehen wächst von Tag zu Tag, eine Erregung, wie sie auch unter den Parteien nie zuvor eingeseht hatte und festzustellen war. Für uns gilt die Frage: soll das Zentrum Trampf sein und Deutschland durch den Druck des Zentrums regiert werden? oder soll der Liberalismus den Einfluß erlangen, der ihm gebührt und den er haben muß als Schutzwall gegen die Sozialdemokratie und Reaktion? Es sind große Ziele, die sich hier zeigen. Wird es uns gelingen, in den kommenden Wahlen die deutschen Arbeiter aus den Phantasiegärten der Sozialdemokratie zu uns herüber zu holen und dem nationalen Gedanken zurückzugewinnen? Groß sind die Ziele, groß die Aufgaben! An diesen großen Zielen lassen Sie uns arbeiten. Lassen Sie uns an diesem großen Programm arbeiten, um wir unsere Schuldigkeit, wir tun wir mit, daß unsere Grundgedanken der Sieg wird, wir nähren damit dem deutschen Vaterlande!

An der Verwirklichung dieser großen Ziele, an der Erfüllung dieser großen Aufgaben wollen auch die National-liberalen Mannheims und des 11. badischen Wahlkreises tapfer, treu und rastlos mitarbeiten und wollen ihre Bereitwilligkeit dazu, ihre Arbeits- und Opferwilligkeit vor aller Öffentlichkeit bekunden durch die Einberufung der

großen nationalliberalen Versammlung im Ribelungsaal, die am 11. März, abends 8 1/2 Uhr, stattfinden und in der Reichstagsabg. Dr. Stresemann über die Aufgaben des nationalen Liberalismus

sprechen wird. Damit aber die Öffentlichkeit erkenne, wie ernst es den Nationalliberalen unseres Wahlkreises damit ist, dem Ruf des Führers zu folgen, seine großen Ziele und Aufgaben verwirklichen zu helfen, muß die Stresemann-Versammlung einen

#### großen und glänzenden Besuch

ansuchen und darum ergibt nochmals und abermals an unserer Parteifreunde, an alle liberal gesinnten Männer der Stadt Mannheim und des Reichstagswahlkreises Mannheim-Schweibingen-Weinheim der Ruf sich zu dieser Versammlung einzufinden, Mann für Mann, und sich zusammenzuschließen zu einer großen, mächtvollen, anfeuernden und begeisterten Kundgebung des Liberalismus, für ihren Besuch unter Freunden und Bekannten zu werben, damit unsere Gegner links und unsere Gegner rechts erkennen, wieviel Kraft und Lust zum Kampfe und Wille zum Siege im liberalen Bürger-tum unseres Wahlkreises lebt.

Der Rechtsanwalt König hat unlängst in einer national-liberalen Versammlung die Frauen eingeladen, in unsere Veranstaltungen zu kommen, teilzunehmen an unserer politischen Arbeit und so hoffen wir, daß in der Stresemann-Versammlung auch

#### die politisch interessierten Frauen.

die in einem starken Liberalismus die beste Gewähr für den kulturellen, geistigen und sittlichen Fortschritt erkannt haben, sich zahlreich einzufinden werden. Auch an sie ergibt heute der Ruf sich zu der nationalliberalen Versammlung im Rosengarten einzufinden und die machtvolle Kundgebung des Liberalismus durch ihre Anwesenheit noch machtvoller zu gestalten. Wir hoffen, daß die Galerien, die für die Frauen reserviert sind, nicht besetzt sein werden, und die Frauen, Mütter und Töchter liberaler Männer bekunden, daß sie teilnehmen mit Herz und Verstand am Kampfe des Liberalismus um Macht und Recht.

Aber auch

#### an die liberale Jugend

ergeht unser Ruf, an die liberale Jugend aller Stände und Berufe. Wie könnte sie fehlen, wo ein mächtiger Kampf ansteht um die idealen Güter des deutschen Volkes gegen das Ueberwuchern des Massenegoismus der Sozialdemokratie und der Agrarier, gegen die Kulturfeindschaft und die Geistes-trockenheit des Ultramontanismus? In der vordersten Reihe soll sie stehen. Wir hoffen und erwarten, daß die liberale Jugend in Scharen zu der Stresemann-Versammlung ströme und so den ersten Willen bekunde, daß sie die Zukunft, die ihr gehört, die Zukunft eines einflussmächtigen, autoritätstreibenden Liberalismus sich in der Gegenwart erobern will.

Nähen wir die Zeit und die uns günstige Stimmung! rief Bassermann seinen Parteifreunden an der Jahreswende zu. Das wollen auch wir, die Verteidiger des nationalen und liberalen Gedankens im 11. badischen Reichstagswahlkreis. Zeigen wir, daß des Führers feurige und anfeuernde Mahnungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Kein national und liberal gesinnter Mann, keine national und liberal fühlende Frau fehle am Abend des 11. März im Rabelungenaal.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 9. März 1911.

#### Ein Wink der Kölnischen Volkszeitung nach Rom?

Herr v. Bethmann Hollweg hat am Dienstag den Standpunkt der Staatsregierung gegenüber den durch die jüngsten päpstlichen Erlasse aufgeworfenen Fragen leidenschaftslos und mit dem offenkundigen Bestreben dargestellt, der katholischen Auffassung der Dinge möglichst Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn ihm dies auch nicht in allerwege gelungen ist. Die Katholiken werden ihm für die Respektierung seiner Stellung als Minister eines paritätischen Staates dank wissen. Dies auch dann, wenn ihre Beurteilung der schwebenden Fragen materiell von der seinigen abweicht. Dies gilt, wie schon die früheren Debatten im Abgeordnetenhaus gezeigt haben, in erster Linie vom Antimodernismus und seiner Bedeutung für die katholischen Theologieprofessoren. Der Herr Reichskanzler hat aber den Eid auch besprochen mit Rücksicht auf die durch ihn unter den Protestanten hervorgerufene Bewegung. Und an seine diesbezüglichen Ausführungen möge es uns gefallen sein, einige kritische Bemerkungen anzuschließen. — So beginnt ein Artikel im geistigen Abendblatt der „Kölnischen Volkszeitung“, der ganz offenkundig im Gegensatz steht zu den ersten Auslassungen desselben Blattes, die nicht vermitteln, sondern aufreizen wollten. Kommen letztere dem Blatte aus Berlin, so dürfte der oben angezogene Artikel „Die kirchenpolitische Lage“ seinen Ursprung in Köln haben. Am Sitz des Erzbischofs Fischer scheint man mehr Verständnis für einen friedlichen Austrag der gegenwärtigen Differenzen zwischen Staat und Kirche zu haben als in der Zentrumsfraktion. Noch der oben mitgeteilten persönlichen und möglichst objektiven Würdigung der Rede des Reichskanzlers und nach Zurückweisung der vom Reichskanzler angeführten Berücksichtigung protestantischer Empfindens — eine irrtümliche Auffassung, die geeignet sei, das gegenseitige Verhältnis der Konfessionen zueinander der Katholiken zu verschärfen — kommt nämlich schließlich in dem Artikel der „Köln. Volksz.“ ein Vorschlag, der unwahrscheinlicher als ein Wink nach Rom sich deuten läßt.

Wir möchten der Ansicht Ausdruck geben, daß die berechtigten staatlichen Forderungen mit einer Pflicht der Gerechtigkeit erfüllt, wenn sie Bewegungen, die sie selbst nicht als begründet anerkennen können, nicht als etwas Gegebenes und zu Berücksichtigendes hinnehmen, sondern sie noch Kräfte einzuordnen suchen. Den Katholiken kann man es jedenfalls nicht verargen, wenn sie gelegentlich die vielfach nur zu sehr auf die eine Seite geneigte Wagschale der Beurteilung konfessioneller Dinge ins rechte Gleichgewicht bringen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die verschiedenen Konfessionen selbst keinerlei Rücksicht aufeinander nehmen sollen. Wir sind im Gegenteil der Meinung, daß es stets angebracht ist, den Empfindungen der anderen Religionsparteien, soweit es mit den eigenen Interessen irgendwie vereinbar ist, jede billige Rechnung zu tragen. Das widerspricht aber nicht dem, was wir im Geiste wahrer Parität von der Staatsregierung erwarten zu dürfen glauben.

Das ist in behutsamer Form eine Mahnung an den Vorkämpfer, der ja in der Tat, ohne daß es sein Interesse gebot, den Empfindungen der anderen Religionspartei, dem Protestantismus keine Rechnung trug. Ob die vorstichtigen Worte der „Köln. Volksz.“ in Rom als solche verstanden werden, ob die Kurie noch ihnen handeln wird? Es wäre schon ein Gewinn, wenn wenigstens die „Köln. Volksz.“, ohne allzu kirchliche Intermittenz unter Roms Dekreten dem Empfinden

den anderer Religionsparteien jede billige Rechnung trage, und nicht jedes päpstliche Dekret, das keine Rücksicht auf die konfessionellen Verhältnisse des paritätischen deutschen Staates nimmt, blindlings verteidigt würde. Bei solcher Haltung der Zentrumsfraktion können wir eher wieder zum Frieden.

#### Die reichsländische Verfassungsfrage.

Der „Schwedische Merkur“ veröffentlicht einen aus Berlin datierten Artikel über die Reichsländfrage, worin zunächst festgestellt wird, daß die Vertreter der Verbündeten Regierungen der Schaffung eines selbständigen Bundesstaates unter Ausschaltung des Kaisers als Landesherr ein entschlossenes Nein entgegengeleitet haben. Die erlösende Formel scheint nicht in dem Begriff der „Wirtschaftlichen Stimmen“ zu liegen, die ein Stimmrecht zweiter Klasse und einen Staat zweiter Klasse bedeuten würden. Das Blatt betont dann, es sei eine große Enttäuschung der Laifachen und ein schweres Unrecht, wenn in manchen Schlusswinkeln des Partikularismus heute noch behauptet werde, das Deutsche Reich sei durch die Opfer zustande gekommen, die die kleineren Staaten dem großen Preußen gebracht hätten. In Wahrheit, fährt das Blatt fort, hat das Preußen, das heute mehr als 40 Millionen Einwohner zählt, d. h. beinahe zwei Drittel der Bevölkerung des Reiches, dem gemeinsamen Nationalstaat mindestens ebenbürtig, ja man kann wohl sagen, erheblich mehr geopfert als die andern alle, und wir möchten glauben, daß es auch in dieser ersten Erscheinung das unerlässliche Opfer lieber selbst bringe, statt es von andern zu fordern und seinerseits auf jede Möglichkeit verzichtet, etwa durch das Hinzutreten der vom Staatshalter instruierten ekklesiastischen Stimmen eine Mehrheit sich zu schaffen, die es ohne diese neuen Stimmen nicht haben würde, während es auf der andern Seite die bei der Gegenwärtigkeit mancher wirtschaftlichen Interessen immer denkbare Eventualität hinnehmen würde, daß Maßvollbringen einmal die Reihe gegen Preußen verläufe. Das Blatt bezeichnet die Frage als berechtigt, ob Preußen ein solches Opfer bringen darf und betont weiter, sicherlich wird man als unerlässliche Voraussetzung für eine Bejahung dieser Frage einen unlöslichen Zusammenhang, eine absolute gegenseitige Abhängigkeit zwischen der Entscheidung über die Landesherlichkeit des Kaisers und über die Stellung des Staatsoberhauptes auf der einen, die Lösung der Stimmrechtsfrage auf der andern Seite statuieren müssen.

### Deutsches Reich.

— Die sächsische Regierung und die Sozialdemokratie. Gegen Herrn Lehner ist auf Veranlassung des sächsischen Kultusministeriums ein Verfahren eröffnet worden, weil sie von Sozialdemokraten einberufene Versammlungen zur Reform des Volksschulgesetzes und des Religionsunterrichts besucht und sich an Debatten zu Gunsten der Zwifächer Theorie beteiligt haben.

### Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 9. März 1911.

#### Bürgeranschussung

am Mittwoch, 8. März.

(Schluß).

Erstellung eines Neubaus für die Berufsfeuerwehr auf dem Gelände der Jsa. Schanze. Errichtung einer Nebenwache im Sprenghaule N 6, L. sowie Anschaffung einer automatischen Drehleiter und zweier automobiler Rotationsspritzen für die Berufsfeuerwehr.

Stv. Jbrtg: Es ist nicht zu verkennen, daß die Zufahrt aus der Aferne an einer der verkehrsreichsten Straßen Mannheims. Unglücksfälle liegen hier immer im Bereich der Möglichkeit. Wir laden uns, der Platz liegt im Zentrum der zukünftigen Stadt. In weiteren 15 Jahren hat der Stadtteil vielleicht 100 000 Einwohner. Der Platz ist ein außerordentlich wertvoller Platz, und ich halte es für unverantwortlich, auf diesem Platz eine Kaserne für die Berufsfeuerwehr zu errichten. Ich glaube, man sollte diesen Platz jetzt nicht verwenden. Das Modell sieht ja sehr hübsch aus, wenn aber der Bau draußen steht, wird er sich wohl nicht so ausnehmen. Ich gehe ja zu, daß er eine Verschönerung des Platzes bildet. Meine Ansicht ist aber die, daß man einen geeigneteren Platz suchen sollte. So brennend ist der Kasernenneubau ja nicht. Im Auftrag meiner Freunde bitte ich Sie, die Angelegenheit an eine Kommission zu verweisen, um die Platzfrage möglichst ein-

gehend zu prüfen.

Stv. Anselm ist erstaunt darüber, daß St. Wm glaubt, man brauche auf die Verkehrsverhältnisse der Friedrichsbrücke nicht Rücksicht zu nehmen. Die Friedrichsbrücke führe einmal in das Zentrum der Stadt und der Verkehr werde immer ein stärkerer werden, auch wenn man die dritte Redarbrücke habe. Der Fußverkehr sei, wie Stv. Wm schon ausführte, ein sehr starker. Er sei auch der Ansicht, daß der vorgesehene Platz viel zu wertvoll für eine Feuerwehkaserne sei. Er glaube, daß man doch noch einen anderen Platz bekomme. Der Materialplatz müsse doch auch einmal verschwinden. Er müsse sagen, der Platz sei für die Kaserne nicht geeignet und er stimme gegen die Vorlage. Nebner erwidert am Schluß seiner Ausführungen um Verringerung der Dienststunden der Feuerwehrente.

Stv. S. f. i. n. d. glaubt, daß die Unfälle nur durch die Uebermüdung der Fuhrleute herbeigeführt werden. Nebner ist für die stadträtliche Vorlage. Wenn hier keine Vorschläge gemacht werden, können sie auch nicht in der Kommission gemacht werden. Nebner weist auf den reichen Fonds der staatlichen Feuerlöschkasse hin und bemerkt, daß die Städte noch mehr als bisher aus dieser Kasse unterstützt werden sollten. Er glaube, daß bei richtiger Begründung ein sehr namhafter Beitrag erzielt werden könne.

Stv. Levi bemerkt, daß die Gründe, die der Stv. Jbrtg gegen das Projekt angeführt hat, für das Projekt, nicht zureichend sprechen. Weiter hätte der Vorredner erwähnt, daß das Gelände bei der bevorstehenden industriellen Entwicklung für Fabrikgebäude etc. geeigneter sei. Aber auch in Hinblick auf diese Entwicklung sei die Feuerwehkaserne an dieser Stelle günstig. Der Stadtrat sowie auch andere Organe der Stadt haben sich eingehend mit der Frage beschäftigt und es konnte ein passenderer Platz wie den vorgesehene nicht gefunden werden. Seine Fraktion stimme für die Vorlage und zwar schon deshalb, weil die Errichtung des Hallenschwimmbades ein dringendes Bedürfnis ist, das sich nicht länger hinausschieben lasse. Was den Vorschlag der Verweisung der Vorlage an eine gemischte Kommission betrifft, so könne er auch nicht zustimmen. In einer der gelesten diesigen Zeitungen habe er neulich die Definition einer gemischten Kommission gelesen, die lautete: Vertagung einer Vorlage auf 6 bis 8 Wochen. (Weiteres.)

Stv. W. h. steht auch auf dem Standpunkt, daß der Platz nicht der richtige ist. Man müsse auch auf die Notwendigkeit Rücksicht nehmen. Das Fabrikantengeld in Rheinau ebenso das Schulpfand, wie in der Redarstadt, liege auf der Hand. Man müsse deshalb einen Platz dieses Art des Redars finden, vielleicht in der Schwesingerstadt. Bei der Verweisung des Wertes des Platzes werde wohl vor allem daran zu denken sein, daß der Restplatz mit der Vergrößerung des Stadteitsändig an ihrem Wert gewinnt, und daß man deshalb darauf sehen müsse, daß der Platz eine schöne Umgebung erhalte. Das sei aber bei der Errichtung einer Kaserne nicht der Fall. Nebner möchte kundtun darüber, ob die Pläne auf dem Gelände fernerhin abgeschlossen werden sollen. Die Bewohner der Redarstadt würden mit Ausnahme einiger Wirte der Messe keine Tränke nachweihen. Nebner ist für die Verweisung der Vorlage an eine gemischte Kommission.

Stv. B. e. n. d. e. r. Die Brücke ist zu gewissen Zeiten sehr hart in Anspruch genommen, jedoch die Gefahr eines Zusammenstoßes sehr nahe liegt. Er stimme jedoch der Vorlage zu, da der Bau der Kaserne notwendig ist.

Stv. S. Wie hier weißt darauf hin, daß man keinen anderen und besseren Platz für die Kaserne finden könnte. Wenn auf die Messe hingewiesen wird, so regelt sich der Verkehr von selber, wenn das Publikum rechts und links der Straße bleibt. Es ist übertrieben, wenn gesagt wird, der Platz sei zu wertvoll. Hier liegt der praktischste Platz für die Feuerwehr. Einen besseren Platz finde man nicht und deshalb stimmen wir dafür.

Stv. S. Pfeiffer ist gleichfalls der Ansicht, daß der Platz der geeignetste ist. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der Anträge der letzten Nummer enthalten.)

Bürgermeister Dr. Finter geht in längeren interessanten Ausführungen auf die vorgeschrittenen Beschwerden ein und führt aus: Ich kann Sie versichern, daß der Stadtrat alles, was überhaupt denkbar ist, durchgewacht hat nach allen Richtungen. Sämtliche Anträge wurden mit der Suche nach einem geeigneten Platz betraut. Alle vorgeschlagenen Nebenplätze wurden eingehend besprochen und erörtert. Immer wieder ist man aber darauf zurückgekommen, daß der jetzt gewählte Platz der einzig richtige sei, und daß die gegen diesen Platz vorgeschrittenen Beschwerden unbegründet sind. Man hatte zuerst einen Platz in der östlichen Stadterweiterung vorgesehene als ob eine höhere Mädchenschule gebaut werden müßte, und der Neubau der Berufsfeuerwehkaserne noch nicht vor der Entscheidung stand, hat man eben diesen Platz für die Mädchenschule genommen. Er wäre noch ein anderer Platz in der östlichen Stadterweiterung vorhanden und dies wäre der Platz hinter dem Depot. Heute sind wir aber nicht in der Lage, über diesen Platz endgültig zu disponieren. Es ist gesagt worden, der Platz sei deshalb nicht geeignet, weil die Friedrichsbrücke in der Nähe ist und die Entfernungen nach den Stadtteilen eine viel zu große sei. Falls ein Brand in den Vororten ausbricht, so rückt die freiwillige Feuerwehr

### Seuilleton.

#### Das kunsthistorische Institut der Kunsthalle in Mannheim.

Wenn die Kunsthalle, so wird geschrieben, am Samstag, den 11. März, ihre Tore wieder öffnet, so wird sie vor den Besuchern in ihrem Gesamtorganismus um eine wichtige Einrichtung reicher erscheinen. Das „Kunsthistorische Institut“, Kunsthistorisches Institut heißt im Grund genommen nichts anderes als Vortraum mit Büchern, die irgendwie von Kunst handeln, und mit Abbildungsmaterial, das jedem Forschenden Gelegenheit bietet, sich die Werke der Kunst vorzulegen; wünschenswert der ganzen Kunst. Was jemand in der Welt an kunsthistorischen Dingen geschaffen wurde, was über Kunst gedacht, wie sie erklärt und in ihrer geschichtlichen Entwicklung begriffen wurde, das soll man im kunsthistorischen Institut in Mannheim aus Büchern und Abbildungen erfahren können.

Diese neue Abteilung im Betrieb der Kunsthalle ist eine notwendige Ergänzung des gesamten Museumsorganismus. In Weidenerwerken die Entwicklung und das Wesen der ganzen Kunst darzustellen, wird auch der möglichsten Retrospole, wenn sie heute zu sammelt anfangt, nicht mehr möglich sein. Die wichtigsten Kunstergebnisse sind längst unveränderlicher öffentlicher Besitz geworden, und wären sie noch frei, so würde trotzdem keine Stadtgemeinde der Welt in der Lage sein, die Summen aufzubringen, die zur Errichtung eines solchen Universalmuseums nötig wären. So muß auch Mannheim sich damit begnügen, das Erreichbare zu sammeln. Dient man sich die besten Museen über überhaupt die Bestände aller Museen als ein einziges großes Universalmuseum vor, so läßt Mannheim unter den heutigen Umständen — könnte man sagen — etwa die Aufgabe zu, in diesem Museum einen Saal oder ein paar Säle herzustellen, mit eigenartigen, hochstehenden Kunstwerken zu füllen. In

diesem Saal wird sich der Mannheimer bald annehmen, für die übergen Säle aber, für die Kunst überhaupt, braucht er einen Führer oder Katalog und dieser Führer ist das kunsthistorische Institut. Es soll dem Bewohner anderer Städte, wenn er danach Verlangen trägt, Gelegenheit geben, sich in der Kunst überhaupt kundig zu machen. Es soll die Brücke schlagen vom Genus, den und die eigenen, nicht allzuzahlreichen Kunstsätze gewahren können, zu allem, was an Kunstwerken in Nähe und Ferne noch auf und wartet und was wir selbst nicht besitzen.

Wie die Galerie, so wird das kunsthistorische Institut zu bestimmten Zeiten für jedermann unentgeltlich zugänglich sein. Es ist ein öffentliches Studien- und Vortraum, wie jeder andere auch. Den drängt es nicht, nach der Betrachtung von Kunstwerken, sich einmal bis zu einem Tisch niederzusetzen und die gewonnenen Einblicke an der Hand gediegener Literatur zu befestigen und zu klären, aber nachzugehen, was der Meister, dessen Werk wir eben und bewundern haben, im Urteil der Wissenschaft wohl gelten möge, und was an Schöpfungen seiner Hand noch vorhanden sei. In solcher Beschäftigung und vornehmlich Vor- und Nacharbeit fördert die neue Abteilung den Galeriesuchenden auf.

Einen Hauptbestandteil des Instituts wird die kunsthistorische Bibliothek bilden. Neben den Höheren Künstlerlexika, Vortraum-Beschreibungen der Künstler, Gesamtdarstellungen der Kunstgeschichte, Städtebeschreibungen, Galerieskatalogen, kunsthistorischen und kunsthistorischen Schriften usw.) werden viele und vielerlei Zeitschriften anliegen und der Benutzung durch jedermann frei zugänglich sein. In den Zeitschriften liegt die Kunstbewegung unserer Zeit am besten wieder. In ihnen kann man das Werden der Kunst verfolgen und sehen, welchen Weg die Kunst in einem bestimmten Augenblick eingeschlagen hat. Die Zeitschriften sind so zusammengefaßt, daß sie mannigfachen Zwecken entgegenkommen. Neben den streng wissenschaftlichen Fachschriften figurieren die meist populär-wissenschaftlichen Monatshefte, neben den Zeitschriften für Material und Vorkauf für Architekt, Kunstgewerbe, für Kunstpädagogik und Kunstphilosophie und andere Zweige des ausgedehnten Gebietes. In der so zusammengelegenen Bibliothek tritt als weiterer Bestandteil des Instituts das kunsthistorische Anschauungs-

material: eine Sammlung verschiedenartiger Reproduktionen, die dem Besucher die Anschauung von Kunstwerken jeder Art vermitteln soll. Ein großer Teil des allgemeinen kunsthistorischen Anschauungsmaterials ist in schon in den letzten Jahren nachgekauften Kunstgegenständen und Sammlungen enthalten; doch entbehrt dieses Anschauungsmaterial der für genähernde Betrachtung erforderlichen Beweglichkeit. Es müssen noch viele Blätter dazu kommen. Die Karten der Reproduktionen sind im Laufe der letzten Zeit durch mannigfaltige Verbesserungen und Verbesse rungen im Laufe der Zeit zu verbessern. Verlässig wird sich unser Institut mit den eingehenden Karten der Abbildungen besorgen müssen. Dieses Anschauungs- und Informationsmaterial, bei dem möglichst Reichhaltigkeit anzustreben ist, enthält in Gemeinschaft mit der reichlich besetzten Bibliothek, insbesondere den darin enthaltenen Städtemonographien und Galerieskatalogen auch eine ganz neue Art Orientierungsaufgaben.

Wer fremde Städte und Länder besuchen, ihre Kunstwerke kennen lernen will, kann sich an der Hand dieses im Institut vorhandenen Materials vorbereiten. Er kann sich schon zu Hause ein Bild verschaffen von den Städten, die er besuchen, den Kunstwerken, denen er begegnen wird. So tritt er den Bauten in der Stadt, den Gemälden in den Sammlungen als alten Bekannten entgegen und ihre Schönheit wird sich selbstverständlicher zeigen und lebhafter zu ihm sprechen.

Mit dem kunsthistorischen Institut verbunden ist das große historische Kabinett, das dem Sammeln von Werken graphischer Kunst dient. Die Blätter, die dem Besucher gezeigt werden in Sälen oder an einer Schanwand, oder in Sammelkästen, sind ihrer Vielfältigkeit und Ausstattung nach von vornherein für eine intensive Betrachtung herbeigeführt und geeignet. Wir lesen die Geschichte des Künstlers mit größerer Unmittelbarkeit und Sicherheit. Welcher Weg liegt doch in der stillen Betrachtung etwa einer Landschaft, eines

aus Wenn wir dazu kommen, diese Vororte der Berufsfeuerwehr zuzuteilen, dann kann es nicht anders gemacht werden, als das Nebenwach errichtet werden Wenn das Bedürfnis nach Errichtung von Nebenwachen vorhanden ist, dann müssen diese eben errichtet werden Die wesentlichen Bedingungen für eine Berufsfeuerwehr sind, daß das Feuerwehrgebäude zentral liegt, d. h., daß man von dort aus in möglichst kurzer Zeit nach allen Stadtteilen kommen kann.

Ich will nicht noch einmal auf all die vorgebrachten Bedenken eingehen, da diese schon des öfteren erörtert worden sind. Die wesentlichen Bedenken, die gegen das zu erstellende Gebäude vorgebracht wurden, bildet die Nähe der Redarbrücke. Ob die Feuerwehr von nah oder fern kommt, ist für die Frage der Brücke vollständig gleich. Wenn man die Brände in den letzten 10 Jahren zusammenfaßt, so ergibt sich das merkwürdige Resultat, daß die Zahl der Brände in der Innenstadt wie in der Redarstadt gleich groß ist. (Zuruf der Stv. Kassel und Hoffstädter: Wo? Wo?) Es kamen in der Redarstadt wie in der Innenstadt 19 große Brände während der letzten 10 Jahre vor. (Wiederholte Zurufe der Stv. Kassel und Hoffstädter: Wo? Wo? Weiterheit.) Im einzelnen kann ich keine Auskunft geben. Die Aufstellung ist jedoch gemacht worden. Es ist berücksichtigt, in kürzester Zeit die 3 Redarbrücke zu bauen. Dieses Moment darf man nicht übersehen. Hierbei wird dann der Berufsfeuerwehr Gelegenheit gegeben, in die städtische Stadterweiterung, dem Hindenhof, der Schwelingerstadt zu fahren, ohne daß die Friedrichsbrücke von ihr passiert zu werden braucht. Außerdem werden auf der Friedrichsbrücke Signalzeichen angebracht, sobald die Berufsfeuerwehr alarmiert wird. Dem Verkehr wäre dann genügend Zeit gegeben, für die Feuerwehr eine Passage zu schaffen. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß die Kaserne in eine außerordentlich verkehrsreiche Straße komme, und daß Unfälle und Versperrungen nicht zu vermeiden seien. Auch diese Einwendungen sind meines Erachtens nicht begründet. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Kaserne nicht unmittelbar an die Straße zu stehen kommt, sondern daß sie etwa 27 Meter von der Straße zurücksteht. Unmittelbar vor der Kaserne führt eine Straße, die lediglich für die Zwecke der Berufsfeuerwehr bestimmt ist. Hierdurch ist die Feuerwehr an bestimmte Bahnen gebunden. Wir beschäftigen noch zu allem Überflusse auf dem Turm der Feuerwehrkaserne eine Sirenenpfeife anzubringen, die sofort beim Ausbrachen der Berufsfeuerwehr in Tätigkeit tritt. Ich glaube nun, daß man die gegen die Platzfrage vorgebrachten Bedenken lassen kann.

Stv. Dr. Weingart stellt fest, daß ein Teil seiner Freunde, die Gegner der Vorlage sind, nicht etwa der Auffassung seien, daß die Vorlage als solche ungerecht sei, sondern daß lediglich die Lage des Platzes sie veranlasse, diese Stellung einzunehmen. Bemerkenswert sei ein vor kurzem erschienener Stadtratsbericht gewesen, der den auf der Friedrichsbrücke herrschenden starken Verkehr erwähnte. Schon in dem nächsten Bericht war das gleiche Projekt enthalten. Die Statistik die feststellen will, daß diesseits und jenseits des Redars gleichviel Großbrände stattgefunden haben, hat etwas herausgefunden, was den übrigen Menschen gar nicht bekannt ist. Man sehe daran, daß die Statistik oft ein besseres Wissen besitzt. (Weiterheit.) Redner weist so nicht an der objektiven Richtigkeit der statistischen Feststellung; aber hier wird es sich wohl nicht um Großbrände handeln, wie sie der Volksmund kennt. In Mannheim seien eigentliche Großbrände seit Jahrzehnten nur wenige vorgekommen. Wenn gesagt worden sei, daß in anderen Großstädten die Feuerwehr beim Ausbrachen ebenfalls verkehrsreiche Straßen zu passieren habe, so mag das richtig sein. Wenn aber in einer Großstadt mit einer geschäftlichen Entwicklung wie der Verkehr in einzelnen Stadtteilen ständig gesteigert hat, so gibt sich die Stadtverwaltung alle Mühe, für Abhilfe zu schaffen. Und wenn wir hier in der glücklichen Lage sind, eine Vorlage vorbringen zu können, so braucht man sich doch nicht zu sagen: Andere Städte haben es auch so. Auf einer verkehrsreichen Straße findet sich immer noch die Möglichkeit zum Umweichen wenn die Feuerwehr durchkommt. Auf einer Brücke, wo sich der Verkehr in genauen Bahnen bewegen muß, liegt der Fall anders. Dazu komme noch der Umstand, daß die Feuerwehrkaserne so nahe an die Brücke zu stehen kommt. Redner betont nochmals, daß ein Teil seiner Freunde einzig des Platzes wegen, gegen die Vorlage stimme.

Stv. Böglle bemängelt ebenfalls, daß die Kaserne in die Nähe der verkehrsreichen Redarbrücke zu stehen kommt. Er kann es nicht für richtig finden, daß das Gebäude an ein solches Verkehrszentrum errichtet wird, zudem der Verkehr in den nächsten 10 Jahren noch stärker zunimmt. Das sollte allein schon maßgebend sein, um sich für einen anderen Platz umzusehen. Die Bedenken, die gegen das Projekt geäußert worden sind, seien schwerwiegend. Man brauche sich nur vorstellen wenn an einem Sonntagmorgen, wo die Breitenstraße von Menschen wimmelt, ein Brand in der Altstadt ausbricht und die Feuerwehr müsse die Straße durchfahren. Wenn hierbei ein Unfall vorläge, wäre es bedauerlich. Redner kann sich, so sehr er auch wünsche, daß die

Erbauung des Hallenschwimmbades beschleunigt werde, nicht entschließen, diesem Vorschlag seine Zustimmung zu geben. Der Vorschlag werde später einmal der Stadt von größerem Nutzen sein. Die Stadt solle den Vorschlag aufheben, bis sich für ihn eine bessere Verwendung findet.

Stv. Fährig erklärt nochmals seine von Stv. Levy angezogenen vorherigen Ausführungen. Er ist der Meinung, daß es mit der Zentralisation allein nicht getan ist. Man komme mit zwei Feuerwehrtruppen, die verteilt werden, weiter. Er sehe aber ein, daß das nicht zu machen ist. Er habe geglaubt, daß man die Berufsfeuerwehr etwas weiter gegen die neue Redarbrücke zu errichte und im entgegengesetzten Ende der Stadt, in der Schwelinger Vorstadt, eine Filiale errichten sollte.

Von verschiedenen Seiten des Kollegiums wird Schluß der Debatte gewünscht, gleichzeitig ist auch ein Schlußantrag von nationalliberaler Seite gestellt worden. Oberbürgermeister Martin ersucht jedoch, da nur noch ein Redner vorgemerkt ist, die Rednerliste ablaufen zu lassen.

Stv. Hoffstädter schlägt den Vorschlag an der Vangerödtstraße vor, wo sich die Holzlager befinden.

Oberbürgermeister Martin entgegnet auf die Ausführungen des Stv. Dr. Weingart bezüglich der Statistik, er möchte die Vorschläge der Statistik gewahrt wissen und findet eine Aufseindung ungerath. Im übrigen sei die Statistik schon sehr viel von den Herren des Kollegiums selbst bemüht worden, wenn es sich darum handelte, etwas gegenüber dem Stadtrat zu beweisen. (Zustimmung.) Die Angriffe seien umso weniger gerechtfertigt, als sich das Statistische Amt der Leitung einer schätzenswerten Persönlichkeit erfreut. Er habe während seiner Amtstätigkeit schon die wertvollsten Auskünfte erhalten. (Großes.)

Hierauf wird die Abstimmung vorgenommen, die die Annahme der Vorlage durch die überwiegende Mehrheit des Hauses ergab. Von der fortschrittlichen Volkspartei stimmte wieder ungefähr die Hälfte dagegen.

Die Einkommensverhältnisse der Beamten, Arbeiter und Lehrer.

Der Bürgerausschuß wird ersucht, daß zur Verbesserung der Gehalte und Löhne der städtischen Beamten, des Fahrpersonals der städtischen Straßenbahn, der städtischen Arbeiter, der hiesigen Volksschullehrkräfte sowie des Theaterpersonals der Betrag von M. 518.970 abzüglich des der Wirtschaft des laufenden Jahres nicht belastenden Teilbetrages von M. 37.000, somit von reiflich M. 481.970 in den Voranschlag für 1911 eingestellt wird.

Stv. V. Selb: Die nunmehr zur Beratung kommende Vorlage gehört zu den Vorlagen, die, mögen sie ausfallen wie sie wollen, nicht alle zufrieden stellen können. Das ist menschlich begreiflich. Es wird niemand dem Stadtrat verübeln, daß er diese Vorlage mit doppeltm Eifer beraten hat. Von diesem Standpunkt aus ist die Vorlage zu betrachten. Der ganze Aufwand, den wir bisher bestritten haben, betrug 6.645.000 M. im Jahre. Es soll weiter angewendet werden als ständiger Aufwand der Betrag von 564.000 M. im Ganzen also 7.209.000 M. an Gehältern und Löhnen. Wir haben also eine sehr erhebliche Steigerung und diese Steigerung ist von dem Grundsatz aus berechnet worden, daß der Stadtrat sich entschlossen hat, ca. 7 Prozent als den gemeinsamen Satz der Erhöhung festzusetzen. Er hat aber die Erhöhung, die sich nur auf 401.000 M. belaufen hätte, von vornherein um Unbilligkeiten auszugleichen, auf den Betrag von 500.000 M. erhöht und ist schließlich zu dem endgültigen Betrag gekommen, der sich auf 564.000 M. beläuft und für dieses Jahr 518.970 M. beträgt. Wir sind der Ansicht, daß unter Berücksichtigung der diametral gegenüber stehenden Interessen, der Interessen des Empfangenden und des Gebenden, der Satz der Erhöhung so normiert ist, wie man es billigerweise nach beiden Seiten hin verantworten kann. Es ist in der stadträtlichen Vorlage zwar ausgeführt worden, daß der Mehraufwand bestritten werden könne, ohne daß die Umlage erhöht zu werden brauche. Demgegenüber muß man aber doch darauf hinweisen, daß eine Umlage von 35 Pfg. überhaupt kein idealer Zustand ist. Andererseits ist zu bedenken, daß größere Steuerbeträge als bisher geleistet werden müssen dadurch, daß die Kapitalsteuer von 10 auf 16 Pfg. gestiegen ist. Das macht den Betrag von 328.000 M. aus. Und dieser Betrag verschwindet in den 500.000 M. ebenfalls. Es ist also nicht richtig, daß wir keine Mehreinkünfte aufzubringen haben. Wir verwenden weiter einen Teil der Uberschüsse des letzten Jahres. Allein das hat nichts zu sagen. Die vorgeschlagenen Aufwendungen müssen bewilligt werden. Nur hoffen wir, daß wir auf der anderen Seite Anerkennung finden. Es ist kein mechanisches Werk geschaffen worden, daß ohne Rücksicht auf einzelne Personen die Erhöhungen normiert, sondern eine Vorlage, die ausgleichend zu wirken sucht durch besondere Zulagen und Bestimmungen. Ich will nicht mit Zahlen dienen, sondern die allgemeinen Grundzüge wiederholen, um klar zu machen, daß eine Vorlage, die auf diese Art und Weise zustande gekommen ist, von uns nicht im einzelnen unterzucht werden kann. Es ist bei der ganzen Berechnung nach Billigkeit und mit Ueberlegung verfahren worden. Darin sind aber doch

wohl auch sämtliche Anwesenheit einig — soviel mir bekannt, ist dies auch bei sämtlichen Beratungen zum Ausdruck gekommen — daß über den vom Stadtrat bewilligten Betrag nicht hinausgegangen werden soll, weil dieser Betrag gerade noch vertreten werden kann. Sobald Sie dies annehmen, ist es unmöglich, im Einzelnen Abänderungen zu treffen. Im Allgemeinen sind die Einwendungen gegen die Vorlage minimaler Natur. Es wird allgemein eingesehen, daß mit dieser Vorlage etwas gutes geschaffen ist. Darüber waren wir uns einig, daß die Gehälter und Löhne einer Erhöhung bedürften, weil die Verhältnisse ganz anders sind als vor zehn Jahren.

Bei Besprechung der Einzelheiten der Vorlage, auf die der Redner kurz eingeht, weist er u. a. darauf hin, daß die städtischen Beamten eine neue Klasse A geschaffen werden ist, in der diejenigen Beamten Aufnahme gefunden haben, die früher nicht eingereicht waren, weil sie über 5000 M. bezogen. Es sei dies ein bedeutender Fortschritt. Der Bürgerausschuß habe infolgedessen nicht mehr so oft wie früher nötig, sich mit Beamtenvorlagen zu beschäftigen. Dem Kollegium werde dadurch kein Recht genommen, denn es habe schon früher nicht das Recht gehabt, Beamte anzustellen oder zu entlassen. Sollte eine außerordentliche Kapazität aus der Ferne mit einem außerordentlichen Gehalt herbeigezogen werden, so werde der Bürgerausschuß auch künstlich gefragt werden müssen. Redner schließt seine Ausführungen mit der Bitte, der ganzen Vorlage vorbehaltlos zuzustimmen.

Stv. Himmle führt aus: Die uns zur Genehmigung unterbreitete Vorlage wird mit der in den letzten Jahren eingetretenen allgemeinen Teuerung begründet. Es geschieht dies mit Recht. In der Vorlage wird aber auch weiter offen ausgesprochen, daß die Belastung der Stadt es nicht zuließe, alle Wünsche zu befriedigen. Wenn es also an enttäuschten Hoffnungen nicht fehlen wird, wie die Vorlage ebenfalls auslegt, so müssen die Enttäuschten eben die Teuerung bezw. die Veranlasser verantwortlich machen. Die Art unserer Reichhaltigkeitspolitik mit ihren Lebensmittelpreisen, die Gestaltung der Erbschaftsteuer, der Reichsanzugssteuer u. dgl. sind alle die Faktoren, die auf die Budgets der Einzelstaaten und dann auch auf die der Gemeinden einwirken. Statt nun fortgesetzt aber auf die doch immer als ungenügend betrachteten Lohn- und Gehaltsaufstellungen hinzuwirken, wäre es weit besser, die Ursachen der Verteuerungspolitik zu beseitigen helfen. Viel mehr, als dies bisher geschehen, muß jeder Einzelne sich am politischen Leben beteiligen. Ich kann es der Arbeiterschaft und ebenso den Beamten der unteren Gehaltsklassen nachfühlen, daß sie auch bei der Gestaltung des neuen Tarifrechts viele Bedürfnisse — auch denke dabei besonders an das Verlangen nach geräumigen Wohnungen, nach Luft und Licht — unberücksichtigt lassen müssen. Bei der Wirtschaftsunordnung aber, wie sie übrigens in allen Kulturstaaten besteht, wird an eine erhebliche Verbesserung für die breite Masse nicht wohl zu denken sein. Weder unter Kollege Levy, noch die Herren Volksvertreter Dr. Frank und Weber, noch der geweseene Vorstand können hier helfen. Das müssen erst andere Umwälzungen vorangegangen sein. Ich erwähne nur: Erziehungreform — Einheitschule — Grund- und Boden-Pfandkassen oder nicht? Nun wieder zur Vorlage selbst. (Weiterheit.) Fürchten Sie aber nicht, daß es etwa meine Absicht sei, auf die einzelnen Klassen der neuen Tarife einzugehen. Unter Volkstheater-Orchester ist es, das ich im Auge habe. Von Kennern wird behauptet, daß das hiesige Orchester sich zu den ersten seiner Art mit Recht zählen darf. Der größte Teil seiner Mitglieder hat eine mehrjährige konservatorische Schulung aufzuweisen. Wir haben es also nicht mit Dilettanten, sondern mit Künstlern zu tun und dieselben können deshalb wohl auch verlangen, daß ihnen eine ihren Leistungen sowie ihrer Bildung entsprechende Entlohnung zuteil wird. Vor Jahren frag ich einmal ein mir bekanntes, an erster Stelle tätiges Mitglied des hiesigen Orchesters über seine Gehaltsbedürfnisse. Er wies meiner Frage aus, als ich durch diese Vorlage Kenntnis von der wirklichen Gehaltsverteilung erhielt, warum ich damals keine Antwort erhielt. Der gemüthliche Künstler schämte sich, mir die nackte Wahrheit zu sagen. Ein ebenfalls erstklassiger hiesiger Musiker offenbarte mir neulich, daß er seinen Schwiegervater betreffs seiner Gehaltsbedürfnisse stets geküßelt habe. Er bekräftigte nämlich, daß ihm dieser seine Tochter nicht zur Frau gegeben hätte, wenn er ihm gleich von vornherein klaren Wein eingeschmeckt hätte würde. Ein anderer Weber, und zwar auch einer der erstklassigen, sagte, daß es ihm nur durch Mühseligkeit seiner Frau möglich wäre, seine blödsichtige Familie einigermaßen anständig durchzubringen.

Nach dem bisher gültigen Gehaltsstarke bezogen die Orchestermitglieder in Klasse a: 1900—2500 M., b-c: 1500—2000 M., d: 1400—2100 M. Bei jährigen Zulagen von 100 M. wird der Höchstgehalt erst mit 21 Dienstjahren erreicht. Nach 30jähriger Dienstzeit steht eine Pension von höchstens 1200 M. in Aussicht. Während somit die hiesigen als die hiesigen Beamten einen Beitrag zur Pensionskasse nicht mehr zu zahlen brauchen, sind vom Theaterorchester noch 4 Prozent ihres Einkommens zu leisten. Eine Witwen- und Waisenversorgung ist mit der Pensionsberechtigung nicht verbunden. Es besteht nur eine freiwillige Witwenkasse, die hohe Beiträge fordert und nur einen Versorgungsgehalt von 500 M. gewährt. Ueber die

Kodierung oder eines Zeichens! Die technischen Verfahren der hauptsächlichsten graphischen Künste: des Kupferstichs, Holzstichs, der Lithographie und der Lithographie werden in besonderen Schriften vorgeführt. Es trifft sich gut, daß eine reiche und vielseitige Reihe von Künsten moderner Graphik gleichzeitig mit dem graphischen Kabinett eröffnet wird, die verschiedenen graphischen Künste in bunter Mannigfaltigkeit vorzuführen.

Als Besondereheiten des Instituts sind die Stunden von 10—1 und 2—4 Uhr festgelegt, in denen sowohl die Betrachtung der graphischen Blätter, als auch die Benutzung der Bibliothek stattfinden kann. An 5 Abenden der Woche (Dienstag—Samstag) wird das Institut von 7 1/2 bis 10 Uhr durch das Tor des städtischen Gartens nur als Lesesaal oder Vortragssaal zugänglich sein. Der Besuch ist zu allen Zeiten und für jedermann unentgeltlich. Durch den Verkehr mit auswärtigen Bibliotheken wird die teilweise Beschaffung älterer, heute kaum oder nur sehr schwer zu beschaffender Werke ermöglicht, jedoch das Institut selbst Gelehrten als Arbeitsstätte dienen kann. Das Maß des Interesses, das das Publikum an der neuen Abteilung der Kunstschule zeigen wird, soll entscheiden, inwieweit diese noch ausgebaut und vermehrt werden muß. Schon jetzt sind adreßliche Kunstbeschreibungen in Aussicht genommen, verbunden mit kleineren Vorträgen über die graphischen Künste und ihre technischen Verfahren, aber kunsthistorisch-wissenschaftlichen Arbeiten überhaupt, sowie über einzelne Fragen kunstwissenschaftlicher oder kunstphilosophischer Art.

Zum Schluß muß noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß wir es bei dem neuen Zweig des Betriebs, der Magasin, Lesesaal, Schauraum, alles in einem Saal vereinigt, mit einer Leitung, zwar gerade eben betriebsfähig, aber nach durchaus unzulänglichen Einrichtung zu tun haben. Von der ungenügenden kunsthistorischen Literatur, die es gibt, wird im Anfang noch manches Wesentliche fehlen und im weitestgehenden der Heideberger Universitätsbibliothek zu beschaffen sein. Ebenso kann im Hinblick auf das Reproduktionsmaterial, wie ich schon hervorgehoben, auf Vollständigkeit und Kulturfähigkeit vorläufig nicht gerechnet werden, doch ist die ganze Einrichtung ausdehnungsfähig und kann, wenn nötig, in die großen Säle des Untergeschosses weiter ausgedehnt werden. Bis dahin bleibt unter allen Umständen die Hauptsache, daß ein Anfang

gemacht ist, daß in Mannheim eine Dürstigkeit existiert, die im Wohnen einer andermaligen und zweckmäßigen Architektur jedem Bewohner unserer Stadt Gelegenheit zum Kunststudium und zum Genuß graphischer Werke bietet. Der Charakter solcher Institute ist ein vertraulicher und es ist deshalb zu hoffen, daß das kunsthistorische Institut zur vertraulichen Verbindung des Mannheimer Publikums mit dem Kunstbetrieb der Stadt nicht weniger beitragen werde, als die Ueberleitung des Kunstvereins in die Kunstschule.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Theater-Koll. Heute 7 1/2 Uhr zum ersten Male „Die Kinder von Hermann“ von Hermann von Helldorf. Regie: Emil Reiter. Die Besetzung der „Königin“ - Aufführung am Freitag ist folgende: Kobengrin — His Bogelstrom, Ella — Ella Kohren-Boag, Zerkamund — Dana Wolbing, Otrund — Betty Schubert, Otrund — Hugo Wolff, den König Heinrich singt Herr Mathias Frank vom Deutschen Landestheater in Prag auf Engagement. Regie: Eugen Wehrhahn, Dirigent: Arthur Bodanzki. Für die „Königin“ - Aufführung, die als „Königin“ - Aufführung am Freitag ist, wird fast das ganze Personal des Hoftheaters mobil gemacht. Das Hoftheater-Truppiert unter Hofdanzens Leitung, das Ballett unter der Führung von Annie Hans und der ganze Chor wirken mit. Alle Taktiken, Rose Kleiner, Betty Koller und Jane Freund, tragen als Wiener Volksbühnenneue neue Texte zu Herrn Schubert Walter'sches vor. Kromer bringt die städtische Tanzballe Carl Loewes, „Graf Oberstein“ und im übrigen haben die Namen von Hochheim, Weber, Josef und Joh. Strauß und Banner auf dem Programm. Villencour steuert ein Gedicht im dastischen Rhythmus zur Vorbereitung des Ballets bei. Sonntag, den 12. März wird im Neuen Theater an Stelle des Festberühmten Karl Schönberr's „Glaube und Demut“ gegeben.

Der Vortrag Dr. Remmerich's „Gibt es Prophezeiungen?“ mußte, wie man uns mitteilt, infolge Osterfest abgelehrt werden. Die Krautkisten der „Gavanna“. Die Gavannagigarren, dieser lästige Genuß des raffinierten Rauchers, sind in ihrer bisher unangenehmsten Oberhöhe bedroht. Die letzten Ernten auf Kubo haben an Qualität sehr zu wünschen übrig gelassen, und diese Verschlechterung der Ernte ist den Tabakplantagen von Mexiko, Brasilien und den Philippinen zugute gekommen. In der französischen Gesellschaft für

Landwirtschaft macht Paul Serre einige interessante Mitteilungen über die Ursachen dieser zunehmenden Verschlechterung des Havanna-Tabaks. Er scheint, daß die Pflanze auf Kubo in den letzten Jahren besonders eifrig mit künstlichen Düngemitteln gearbeitet haben, die aus Amerika und Europa eingeführt wurden. Diese läppige Düngung des Bodens mit Chemikalien hat den ursprünglichen Charakter des Bodens nach und nach immer mehr umgewandelt und diese Umwandlung macht sich schließlich auch in den Pflanzen geltend, deren Qualität sich verändert hat. Aber die Tabakpflanze von Kubo hat noch von einer zweiten Gefahr bedroht, für die eine Bekämpfung einzuhalten nicht möglich ist und die es erlaubt, von einer Verringerung der Havanna zu sprechen. Nach sehr trockenen oder übermäßig feuchten Zeiten, wenn die Pflanze in ihrer Widerstandskraft geschwächt ist, hat man in richtigen Mengen das Anpflanzen von kleinen Käfern beobachtet, die in den kubanischen Tabakdistrikten kurzweg Gorgopol genannt werden. Die Insekten legen ihre winzigen Eier auf die Tabakblätter; es hat sich nun gezeigt, daß diese Käferchen so widerstandsfähig sind, daß sie die Fütterung und das Befahren der Tabakblätter überleben. Die Gorgopol werden gewickelt, verpackt und verkauft, ohne daß man diese Gefahr bemerkt. Erst der Entzifferer achtet sich, daß die Importen von winzigen kleinen Käfern überflutet sind; die Gorgopol sind ausgefrachten. Diese Gorgopol sind dann zu gut wie werles, denn sie ziehen schlecht und haben auch einen bitteren Geschmack. Die Insekten und Käfer in Havanna müssen alljährlich viele Tausende solcher Gorgopol erlesen, und das beunruhigende bei dieser Erscheinung ist, daß die Zahl der auf diese Weise vernichteten Importen immer mehr zunimmt. Alle bisher angewandten Mittel, um die Invasion der gefährlichen kleinen Insekten zu verhindern, haben wirklich praktische Resultate nicht gezeigt. Der Entomologe, der es übernehmen würde, diese kubanischen Gorgopol zu studieren, könnte sich leicht ein Miesvermögen verdienen, wenn es ihm gelang, ein wirksames Abwehrmittel gegen die Insekten zu finden, die der Tabakindustrie von Havanna gewaltigen Schäden zufügen und die Suprematie der Havannagigarre gefährden.

Der deutsche Naturforscher- und Kerzeisig, Die Geschichtskrüder und Einführer der vom 21.—30. September d. J. in Köln- zube tagenden 83. Versammlung Deutscher Natur-

letzere Ende ist uns in allen eine Eingabe der Vereine: Frauenbildungs-Vereine, Frauenklub und Verein für Frauenrecht zugegangen, und es ist doch wahrscheinlich bei uns ein beschämendes Gefühl aus, daß fremde Mitbürgerinnen sich um diese Sachen öffentlich äußern. Was den mir zugekommenen Mitteilungen — und ich finde es durchaus für verständlich — sind es hauptsächlich die dänischen Zustände bezüglich der Verhütung und der Hinterbliebenenversicherung, die niederdrückend auf den Personal lauten. Die Erhebungen des Bürgermeisters haben ergeben, daß unter Erhebter ungenügender Gehalt ist, wie die in anderen Städten, und daß eine namhafte Aufbesserung begründet sei. Und nach der Vorlage besteht nun diese namhafte Aufbesserung in einer Erhöhung der Gehälter von 200 M. Man müßte, sagt man, auch die besonderen örtlichen Verhältnisse, die dienstliche Anwartschaft, die Gelegenheiten zur Erlangung von Privatunterricht berücksichtigen. Gewiß kann dies geschehen, aber die Anrechnung der Nebeneinkünfte dürfte doch zu hoch gegriffen sein. Es haben doch auch noch andere Beamtenkategorien Nebeneinkünfte, die man bei deren Gehaltsbemessung nicht mitrechnet. Will man dies tun, dann muß man solche Einnahmen auch garantieren. Und dann kann es für den Leiter eines Erhebtes nicht gleichgültig sein, ob seine Stelle teils ausgereiht oder abgemattet durch vorgebrungenen Privatunterricht abends ihren Dienst antreten. Die Verleihung des Erhebtes und damit der Gehalt für die Theaterbesucher könnte durch eine wirklich namhafte Gehaltssteigerung sicherlich gesteigert werden.

Was die dienstliche Anwartschaft der hiesigen Musiker betrifft, so können wir wohl nicht annehmen, daß die 108 Mann in München, beginnend mit 18 in Frankfurt bei jeder Verbelegung alle zusammen gleichzeitig mitwirken. Sie werden eben nur abwechselungsweise verwendet werden. Und dann sollte doch schließlich bei der Festlegung der Gehaltsstände des Orchesterpersonals berücksichtigt werden, daß daselbst seinen Dienst nicht abends zur Ruhezeit zu verrichten hat, und daß es daher in seinen freien von einer wohlthätigen vollen Sonntagruhe nicht zu verfahren vermag. Wie oft ist das Orchesterpersonal durch billigen Gehalt schon bedrückt worden; wohnen, Manuieren Bürgerrecht und besonders das die Oper beherrschende Publikum, sehr zur Heilung auch einmal in Linien der Mängel und der verehrte Stadtrat und das Kollegium hier kann dies sofort nur durch die gewöhnliche Gehaltssteigerung von 500 Mark und Bewilligung von zweiwöchigen Zulagezeiten. Sollten die budgetären Schwierigkeiten nicht zu überwinden sein, so sind vielleicht unsere Hauptlehrerinnen, deren Anfangsgehalt von 240 M. auf 260 M., deren Höchstgehalt von 300 M. auf 320 M., deren Hälfte Zulagen von 125 M. auf 140 M. auf 225 M. festgelegt wurden, die als eine Aufbesserung von nahezu 20 Prozent erachtet, freiwillig bereit, einen Teil ihrer im ganzen 2400 M. betragenden Gehaltsaufbesserung den Orchestermitgliedern abzutreten, zumal die Hauptlehrerinnen so ledig sind und mal keine Witwen und Waisen, wie die Orchestermitglieder, hinterlassen. Und weil ich nun doch von den Wünschen der Lehrerinnen gesprochen habe, möchte ich mir die Frage stellen, ob noch dem neuen Schulgesetz die Anfangsgehälter einschließlich Wohnungsgeld für Lehrer und Lehrerinnen tatsächlich gleich sind. Es wäre wohl sozialpolitisch besser gehandelt, die Lehrerinnen eher das Gehalt der hiesigen Lehrer dem verheirateten Lehrer als Familienunterstützung zu zahlen, denn dieser leistet für die Gemeinde und den Staat sicherlich weit mehr, als eine alleinstehende weibliche Person. Ich bin überzeugt, daß sich bei allerseitigem guten Willen, ohne über die einmal vorgesehene Gesamtsumme hinauszugehen, immer noch eine bessere Regelung dieser Angelegenheit finden läßt. Eventuell könnte die Sache an eine Kommission zur nochmaligen Durchberatung verwiesen werden, die ich hiermit beantrage.

Stv. König: Der Vorredner hat mit einem politischen Diskurs begonnen. Ich halte mich an die Sache, an das Geschäftliche und da muß ich sagen, wir haben die Vorlage gründlich geprüft und wir müssen dem Stadtrat das Zeugnis geben, daß er hier eine Arbeit geleistet hat, sorgfältig und gewissenhaft und von Wohlwollen getragen. Daß die Verhältnisse nicht alle damit zufrieden sind, ist selbstverständlich. Damit ist auch gar nichts gesagt. Es kommt auf den Grund der Unzufriedenheit der Einzelnen an. Das ist nicht Nebenache. Wir haben davon abgesehen, Abänderungsanträge zu stellen, weil wir nicht wollen, daß die einzelnen Fragen aufgewirrt werden. Das müßte zu einer Verschlechterung führen. Mein mir sind doch der Meinung, daß eine ganze Reihe von Unzufriedenheiten noch vorliegen, deren Befriedigung mit ganz geringen Mitteln verbunden ist. Ich möchte den Wunsch äußern, daß der Stadtrat bei künftigen Regelungen solcher Verhältnisse eine vorbereitende Kommission einsetzt, in der die Mitglieder des Bürgerausschusses mit allen in Frage stehenden Berufsständen die Angelegenheit besprechen. Die Sache läßt sich dann besser regeln.

Wenn wir davon absehen, Abänderungsanträge zu stellen, und wenn wir davon absehen, verschiedene Dinge anders zu erledigen, als wie vorgelesen, so will ich doch zwei Punkte zur Sprache bringen. Das eine ist die Behandlung der Lehrer. Die Lehrer werden aufgebessert mit der Begründung, daß die Lehrer, die ja einen besonderen Tarif haben, bisher ungefähr gleich gestellt waren gegenüber den Beamten, welche bisher in Tarif C aufgenommen waren. Nun hat der neue Tarif eine Herabsetzung gebracht, wonach die Lehrer eigentlich schlechter gestellt werden als bisher. Man

letzter und Kerze verenden zurzeit die Einladungs-Kundschreiben für die Versammlung in folgenden Programm in Aussicht genommen, den 21. September: Begrüßungsabend, Montag, den 22. September, vormittags: Erste allgemeine Versammlung, Begrüßungsanfragen, Bericht von Frau-Stuttgart über die schaffenden Dienstleistungen und Angler-Restaurant über Verhältnisse in der Natur; Abends: Abteilungsfragen; Abends: Abteilungsfragen unter Mitwirkung von Karlsruher Musikern, dargeboten von der Stadt Karlsruhe. Dienstag, den 23. September: Abteilungsfragen. Für den Abend ist eine Einladung nach Baden-Baden in Aussicht gestellt. Mittwoch, den 24. September, vormittags: Naturwissenschaftliche Gesamtgruppe; Abteilungsfragen. Medizinische Gesamtgruppe; Abteilungsfragen; Abteilungsfragen. Abends: Abteilungsfragen. Donnerstag, den 25. September, vormittags: Gesellschaft der Wissenschaften. Abteilungsfragen der beiden Gesamtgruppen. Vorträge von Garten-Museen über Bau und Leistungen der elektrischen Organe, Sievers-Museen über die heutige und die frühere Verfassung der ländlichen Verhältnisse, Arnold-Karlsruhe über das magnetische Feld und seine neuesten Anwendungen; nachmittags: Abteilungsfragen; Abends: Abteilungsfragen. Freitag, den 26. September: Zweite allgemeine Versammlung. Vorträge von Winkler-Karlsruhe über Prospektive, Einwirkungen der neuen Erfindungen auf den Betrieb der elektrischen Elektricität, Braun-Weidberg über die Einwirkung der verschiedenen nachmittags: Ausflug nach Oelberg, Abends: Lichtbeleuchtung des Schlosses. Samstag, den 27. September: Kräfte in die Umgebung. Vorträge der Versammlung kann jeder werden, der sich die Naturwissenschaften oder Medizin interessiert. Für die Teilnehmerinnen sind 20 M. zu entnehmen, wovon aber für die Mitglieder der Gesellschaft der Jahresbeitrag in Abzug gebracht wird. Außerdem werden Lomentalien zum Preis von 6 Mark ausgegeben. Die Geschäftsleitung liegt in den Händen von Professor Dr. A. Krayer und Professor Dr. med. A. Ewald, beide in Karlsruhe.

kann den Lehrern keinen Vorwurf einer Begehrlichkeit machen. Das ist nicht der Grund der Beschwerde, sondern sie beschwerten sich darüber, daß sie nicht gleich behandelt sind mit anderen Beamten, mit welchen sie nach ihrer Vorbildung auf einer Stufe stehen und auch Anspruch auf gleichen Gehalt haben. Darin haben sie Recht und ich bringe das hauptsächlich deshalb zur Sprache, weil der Lehrerstand einer derjenigen ist, welcher seit Jahrzehnten einen Kampf führt um dasjenige Recht zu erlangen, das ihm zusteht. Mein Herr Vorredner hat von den Orchestermitgliedern gesprochen. Ich will ihnen meine Sympathie nicht verweigern, möchte aber nur zwei Momente dem Stadtrat anbeibringen, nämlich eine bessere Regelung der Pensionenverhältnisse dieser Leute herbeizuführen. Man würde hier den Leuten entgegenkommen, ohne daß damit eine nennenswerte Belastung der Stadtkasse einträte. Auch ist es beklagenswert, daß für die Witwen der Orchestermitglieder eigentlich keine Fürsorge besteht, zum Unterschied von anderen Fächern, wo eine solche vorhanden ist. Nun sind gerade solche Leute sehr schwer in der Lage, für ihre Hinterbliebenen zu sorgen und es wäre aus diesem Grunde nur ein berechtigter Wunsch, wenn eine entsprechende Versorgung für die Witwen der Orchestermitglieder eintreten würde.

Stv. Dr. Weingart: Die Ausführungen des Stv. Himmels schloffen damit, daß er in Aussicht stellte, daß die Vorlage noch einmal an eine Kommission zurückverwiesen werden solle zu einer eingehenderen Beratung. Ich will gleich bemerken, daß wir nicht von der Ansicht ausgegangen sind, daß man bei der Erledigung der Gehaltsfrage für die Lehrer nun an der Frage für die Hauptlehrerinnen etwas ändert. Wir waren der Meinung, daß durch die neue Gehaltsfestsetzung der Hauptlehrer aus der Klasse, der er bisher angehört, herauskommen müßte. Man konnte in der kurzen Zeit die Vorlage nicht mit der nötigen Gründlichkeit prüfen und mit der Bedeutung, die ihr zukommt. Was den Zwischenschritt des Herrn Oberbürgermeisters angeht, so muß ich feststellen, daß ich den Vorstand unseres statistischen Amtes ebenso so wie der Herr Oberbürgermeister und ich, kann dem Lob dieses Herrn gerne beifügen. Aber wenn ich sage, daß man in dieser Sache nicht die nötige Zeit hatte, die Vorlage eingehend zu prüfen, so möchte ich darauf hinweisen, daß zwei Wochen nicht genügen, um sich einzuarbeiten. Auch der Stadtrat hat die Vorlage mit einer Beilegenheit behandelt. Die Stadt war der Ansicht, daß man die Sache unbedingt zur Erledigung bringen sollte, bevor die Budgetberatung ihren Anfang nimmt. Das ist auch der Grund, warum wir von kritischen Abstand nehmen, weil auch wir wollen, daß die Sache möglichst baldigt unter Dach und Fach kommt. Sehr empfehlenswert wäre der Weg gewesen, den Stv. König angegeben hat und wenn man, wie bei der Frage der Oberreinhaltigen Eisenbahngesellschaft, hätte vorher Gelegenheit gehabt, in einer Kommission die Sache zu besprechen. Ich nehme an, daß dann die Diskussion beiderseits gewesen wäre. Es kann nicht meine Sache sein, nochmals auf die Einzelheiten des Gehaltsstarifs einzugehen. Ich kann den Darlegungen des Stv. König bezüglich der Orchestermitglieder zustimmen. Ich kann ebenso, namens meiner Fraktion erklären, daß wir gerne bereit sein werden, wenn der Stadtrat die Anregung gibt, einzelne Positionen zu erhöhen, auch hier mitanzuwirken. Redner erklärt am Schluß seiner Ausführungen, daß er für die Vorlage stimmen werde.

Oberbürgermeister Martin: Stv. Dr. Weingart hat in seinen Ausführungen eine Bemerkung eingeschoben, die sich auf eine Äußerung zum vorherigen Gegenstand bezog. Ich muß zu meinem Bedauern noch einmal ganz ausdrücklich festhalten, daß ich weit davon entfernt war, die Worte des Stv. Dr. Weingart so zu deuten, als ob er gegen den Vorstand unseres statistischen Amtes einen Vorwurf erheben wollte. Ich weiß sehr wohl das absolute Zurück. Ich habe gesagt: Die Ausführungen des Stv. Weingart waren eine außerordentlich minderwertige Einschätzung der Statistik als eine solche. Und das waren die Ausführungen des Stv. Weingart auch eigentlich. Ich habe bemerkt, man sollte doch in einer Stadt, wo man die hervorragendsten Beamten hat, etwas besser von der Statistik denken. Wenn Stv. Weingart konstatiert, daß er die gleiche Verdrängung vor unserm statistischen Amt hat, so ist das anzuerkennen. Ich weiß sehr genau und zwar aus dem Munde des Herrn Prof. Dr. Schott, daß man die Statistik nicht so einschätzt, wie man es eigentlich sollte.

Stv. Levi: Ich hätte gewünscht, daß man bezüglich der Pensionenverhältnisse der Orchestermitglieder etwas mehr geton hätte. Der Frage hätte man, so bemerkt Redner, schon früher nach treten sollen. Es sind uns eine ganze Reihe Wünsche und Beschwerden von Seiten der Anwesenden, Schuldiener etc. zugegangen. Wir wollen auf die Sache nicht näher eingehen, weil wir uns der Aufklärung angegeschlossen haben, daß die Vorlage, so wie sie uns hier vorgelesen ist, als etwas Ganzes angesehen werden muß. Es wäre unrichtig, jetzt in dieser Stunde mit Abänderungsanträgen zu kommen, die doch zu nichts weiter führen würden, als schließlich die ganze Vorlage über den Haufen zu werfen und wieder auf eine Reihe von Monaten zu verschieben. Ich kann namens meiner Fraktionsgenossen erklären, daß wir der Vorlage zustimmen werden. Wir hoffen und erwarten von der Stadtbewaltung, daß sie die Ungleichheiten ausgleicht. Wir hoffen dies umso mehr, als ja tatsächlich der Stadtrat selbst zugegeben hat, daß verschiedene Unebenheiten ausgeglichen werden müßten. Eine bunte Parteilichkeit ist die fortschrittliche Volkspartei: Soviel Mitglieder, soviel Anschauungen. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Stv. Himmels und bemerkt dann weiter: Es ist von einer Reihe von Lehrern der Vorwurf erhoben worden, daß die Wünsche der Lehrer eigentlich deshalb nicht berücksichtigt wurden, weil unsere Mitglieder des Stadtrats sich dagegen gewandt hätten. Ich muß diese Behauptung, die hinaufgetragen worden ist ans Stadtratstreffen in aller Offenbarkeit, mit aller Bestimmtheit zurückweisen. Es hat sich im Laufe der Verhandlungen über den Gehaltsentwurf und auch nachher nichts ereignet, was zu einer derartigen Behauptung Anlaß geben konnte. Es ist aber nabeliegend, zu welchem Zwecke diese unwahre Behauptung hinaufgetragen wurde. Ich darf hier wohl feststellen, daß sich die Verhandlungen in erfreulichster Weise abgeplagt haben. Es wurde einstimmig beschlossen, die Vorlage, wie sie hier vorgelegt ist, an den Stadtrat weiter zu geben. Im Stadtrat selbst wurde allerdings seitens einiger Mitglieder die Anregung gegeben, ob es nicht möglich ist, einzelne Verdrängungen vorzunehmen, worauf mein Freund und Fraktionsgenosse Barber die Erklärung gab: Auch wir sind gerne bereit, Verbesserungen einzutreten zu lassen. Aber

wenn derartige Vorschläge greift, dann halten wir uns auch nicht mehr an das Besagte, sondern dann werden wir die Anträge vorbringen, die uns nabeliegen. Dann wurde von dem Herrn, der den Antrag gestellt hat, dieser wieder zurückgezogen und die Vorlage wurde geschickt. Ich bedauere lebhaft, daß es überhaupt nur möglich war, derartige Ausführungen zu machen, und es ist das ein Grund, warum unter den Lehrern die Unruhe und Unzufriedenheit herrscht. Die Herrn können sich bedanken bei demjenigen, der die Ausführungen machte. Wenn tatsächlich die Verhältnisse nicht anders geworden sind, und wenn die Vorlage angenommen wird, so ist dies jedenfalls im Sinne des Stadtrats und sämtlicher Stadtbewohner.

Stv. Prof. Dross: Ich möchte noch einige Worte reden für eine Korporation, von der man wohl nicht behaupten könnte, daß sie mit finanziellen Mitteln reichlich bedacht ist: Es sind die Witwen des Hoftheaterorchesters. Es hätten ihm die Ausführungen einiger Redner, und besonders des Stadtbürgermeisters, sehr gefreut, daß man zwar von der Erfüllung bestimmter Anträge absehen müsse, daß man aber dem Stadtrat die Erzeugung anheim geben wolle, für Abstellung der Mängel auf diesem Gebiete zu sorgen. Die Tatsache, daß man eine Erhöhung der Besätze der Orchestermitglieder nicht gewährt wolle, wurde zum Teil damit begründet, daß der Dienst, den die Herren hier leisten, nicht der sei, wie an anderen Theatern. Er bestritt diesen Einwand. Man müßte doch vor allem bedenken, daß hier ein gewisses Personal (Oper und Schauspiel) angestellt sei, daß von einer großen Anzahl von Musikern, besonders bei klassischen Stücken, einen ausgezeichneten Dienst haben. Da müssen die Herren, die abends 1 1/2 Stunden zu spielen haben, von morgens 10 bis nachmittags 3 Uhr proben. Dazu kommt noch, daß die Musiker bei sämtlichen großen Opern ohne Ausnahme im Dienst sind. Bei kleinen Opern sind es nur wenige, die Vertreter der ersten Stimmen, die vom Dienst disponiert sind. An den Theatern in München, Dresden, Berlin und die Besetzungen der einzelnen Instrumentendoppelt, jedoch sich diese Leute täglich abwechseln. Hier dagegen ist die Besetzung einfach. Die Herren sind hier so beschäftigt, daß eine Erhöhung der Besätze wohl begründet ist. Die Art und Weise, wie die Witwen- und Pensionsfürsorge der Orchestermitglieder bei der jetzigen Reform des städtischen Gehaltsstarifs behandelt werden, ist nicht in Einklang zu bringen mit der sozialen Fürsorge, die die Stadtbewaltung allen anderen Beamtenkategorien zuteil werden läßt. Die Orchestermitglieder haben beim Beitritt zur Kasse ein Eintrittsgeld von 200 Mark und einen Jahresbeitrag von 35 Mark zu entrichten. Das bedeutet für sie eine Verzichtleistung auf ein 3-monatliches Gehalt. Auch nach der im neuen Gehaltsstarif vorgesehenen Erhöhung von 300 Mark erhalten viele Musiker des Hoftheaters 60 M. weniger als die 1. Klasse der städtischen Arbeiter. Man habe den Leuten gesagt: Ja, ihr habt eine ganze Reihe Nebenverdienste, so bei den Akademienkonzerten. Gewiß sind die Akademienkonzerte Nebenverdienste, die für den Musiker etwa 400 Mark abwerfen. Aber über die Akademienkonzerte besucht und weiß, auf welcher künstlerischen Höhe dieselben stehen, wird auch wissen, daß sie nicht aus dem Kessel geschüttelt werden können. Es sind recht anstrengende Proben nötig. An dem Verdienst von 400 Mark werden aber die 3 Prozent der Pensionsbeiträge abgezogen, eine neue Erschöpfung, die ausschließlich nur in Mannheim beobachtet wird und sehr schwer empfunden wird. Die Besitzer von Nebenverdiensten sind übrigens nur einige wenige hervorragende Vertreter des Orchesters. Das Gehalt des Orchesters besteht fast gar nicht. So ist es auch den Mitgliedern fast absolut unmöglich gemacht, Gesangsvereine zu dirigieren, wie das früher viel der Fall war. Heutzutage, wo an Sonntagen meist große Opern gegeben werden, seien die Musiker nicht mehr in der Lage, an diesen Abenden in Vereinen tätig zu sein. Auf der andern Seite ist auch zu betonen, daß in dieser Beziehung den Musikern des Hoftheaters von Nichtmusikern schwere Konkurrenz bereitet wird, die an und für sich schon gut dotierte Gehälter beziehen. Man wird in den Vereinen immer mehr dazu kommen, sich Dirigenten aus der Lehrerschaft herauszusuchen. An das soziale Empfinden des Stadtrats richtet der Redner den dringenden Appell, sich zu bemühen, die Härten zu mildern und einen Zustand zu schaffen, wie er Musikern gebührt.

Oberbürgermeister Martin erwidert, daß das Orchester seine Wünsche vor dem städtischen Theaterpersonal durch eine selbstgewählte Vertretung der Mitglieder zuerst einbringen soll. Weiter macht das Stadtbürgerhaupt die überraschende Mitteilung, daß das maßgebendste Mitglied dieser Vertretung vor etwa 14 Tagen erklärt habe: Wir sind sehr zufrieden mit dem, was der Stadtrat uns bewilligt hat, wir finden die Zulage von 30 M. sehr anständig. (Allgemeine Bewegung.) Stv. S. Gieseler bekräftigt nochmals die Annahme der Vorlage. Man könne nicht Einzelheiten herausgreifen, das ganze müsse als Ganzes betrachtet werden. Man dürfe doch anerkennen, daß gerade im Verhältnis der Aufbesserung von Beamten und Arbeitern das Nötigste herausgefunden wurde. Jedenfalls werden die Beamten und Arbeiter anerkennen müssen, daß der Stadtrat nicht nur wohlwollend die Sache geprüft hat, sondern für sie auch über 1 1/2 Millionen Mark bewilligt hat. Redner verweist auf die bevorstehende Voranschlagsberatung. Würden die Kapitalien und Einkommen nicht höher besteuert werden, so müßte man unter allen Umständen über die Zulage hinaus. Es wird also in Steuern von diesen Beamten und Arbeitern mehr als im Vorjahre geleistet werden müssen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Bestimmungen des Beamtengehaltes des Staates im großen und ganzen übertragen worden sind. Dann werden aber auch verschiedenen Beamtenkategorien auch sonstige Wünsche erfüllt. Beispielsweise werden die Schaffner und Fahrer durch das neue Beamtenstatut in den Beamtenstarif eingereiht. Die Vorlage bringt auch eine größere Ausdehnung des Schichtbetriebes, wie sie bei der Berufsvereiner gezeichnet ist. Redner bittet nochmals, der Vorlage einstimmig zuzustimmen.

Stv. H. M. möchte die Wünsche einer Beamtenkategorie nicht nach Gehältern, sondern nach der Einreihung in den Tarif vorgehen die ihnen gegenüber anderen Kategorien ankommen müßten, nämlich der Tierärzte. Entsprechend ihrer Hochschulbildung müßten sie anstatt in die Abteilung C in die Abteilung B eingereiht werden. Er bitte den Oberbürgermeister, bei geeigneter Gelegenheit dem Wunsch der Tierärzte nachzukommen.

Stv. Dr. J. J. J. polemisiert gegen den Stv. Levi und fährt dabei u. a. aus: Meine Fraktion überläßt die Freiheit der Auffassung jedem Einzelnen. Er wird nicht von oberherunter dirigiert und muß nicht blindlings gehorcht sein. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß Jeder seiner inneren Überzeugung entsprechend sein Wort sagen kann und daß bei derartigen geringfügigen Fragen auch andere Anschauungen vorhanden sein können. Und nun komme ich auf die weitere Verdrängung des Herrn Levi. Er erklärt, es seien Leute da, die wahrscheinlich Ursache hätten, die Aufbesserung zu machen, daß die sozialdemokratischen Stadtratsmitglieder wären an der Zurücksetzung der Hauptlehrer. Eine solche Behauptung ist niemals erfolgt. Aber das eine steht fest, daß von der Sozialdemokratie geäußert worden ist: Wenn von Seiten der Mittelparteien und von rechts Abänderungsanträge kommen, werden wir von unserer Seite unzählige Anträge besagen, die die



legt noch recht weit den Vortritt aus, denn es wird, wie ganz richtig bemerkt wurde, nicht gänzlich wirken, wenn in der Frankfurter Sitzung konstatiert werden soll, daß außer dem Mannheimer Habsburger Beitrag in Mannheim, Heidelberg, Ludwigsbafen und Frankfurt nur 4000 M. aufgebracht werden könnten.

\* Eine evangelische Kirchengemeindeversammlung findet am 13. März statt. Die wichtigste Vorlage ist die Neueinstellung von Pfarrbezirken und Errichtung neuer Pfarreien und Vikariate. Der Kirchengemeinderat unterbreitet der Kirchengemeindeversammlung den Antrag, mit Wirkung vom 1. Juni 1911 zwei neue Stadtvikariate zu errichten, eines an der Christuskirche bezw. bis zu deren Einweihung an der Friedenskirche, das andere an der Zisterkirche, und zwei neue Pfarreien zu schaffen, die eine an der Christuskirche vom 1. Juni 1911 an, die andere in der Nachbarschaft mit Organisation eines Teils des Jungbusches und der Redarstraße. Zur Deckung des Mehrbedarfs von 11.800 M., der auf Grundbesitzsteuer übernommen wird, wird die Erhöhung des Gesamteinkommens für die Christuskirche von 28 auf 3 Pfg. erforderlich. Wir werden auf die wichtige Vorlage noch ausführlicher zurückkommen.

\* In Audienz empfangen wurde gestern vom Großherzog der Vorsitzende der Sektion I der Süddeutschen Bauingenieurvereinsgesellschaft, Baumeister Schuster in Mannheim.

\* Die Sänger der Mannheimer Sängervereinigung seien auf die im Infernoanteil angelegten Gesangsproben hiermit noch besonders aufmerksam gemacht.

**Polizeibericht**

vom 9. März 1911.

In Fälle. Auf der Friedrichsriedstraße wurde am 8. ds. Mts. mittags ein 4 Jahre alter Knabe von einem noch unbekannten Missetäter, welcher augenblicklich tot ist, umgebracht und mehrfach verlegt.

Gestern nachmittags brach auf der Straße zwischen R und S 1 eine Scherbrockstein infolge eines Schwächenfalles bewußtlos zusammen und mußte mittels Dreifüße in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden.

Am 12 Jahre alter Volksschüler Schöb aus Unvorsichtigkeit mit einer mit Pfeilerfingern geladenen Luftbüchse einem 10 Jahre alten Schüler in das Gesicht und verlegte ihn am rechten Auge.

Erstmalig wurden 17 Personen wegen verächtlicher Kräfteverhandlungen.

**Kaplan Wieland über den Modernisteneid.**

Deutsch oder welsch?

Der antiultramontane Reichsverband (Ortsgruppen Mannheim-Ludwigsbafen) hatte den jüngsten Märtyrer des Ultramontanismus, Kaplan Wieland nach hier geladen, um uns zu reden von dem, was heute jedes deutsche Herz bewegt und was die Existenz dieses gläubigen und idealistischen Geistlichen in ihren Grundfesten erschüttert hat. Hunderte füllten den großen Saal des Volkshauses bis auf den letzten Platz; ein statistischer Beweis, daß es sich bei Modernisteneid und anderen päpstlichen Dekreten doch nicht lediglich um eine Angelegenheit der katholischen Kirche handelt. Kaplan Wieland, ein wohl noch jüngerer Herr mit feinen Zügen, aus denen Energie und aufrechte Gesinnung spricht, trägt seine Klagen gegen Rom bei aller sachlicher Schärfe mit einer gewissen ruhigen und ironischen Gelassenheit vor; man fühlt, dieser ehemalige Jurist, den reine Begeisterung für Theologie und Christentum zum Theologen machte, steht nach den schmerzlichen Erlebnissen und Enttäuschungen, die er in der gegenwärtigen Krisis des Katholizismus erfuhr, unverwundbar über den Erlaß Roms, vor allem über den Angriffen des politischen Katholizismus auf ihn — anders wohl als Ganss, den die schamlosen Angriffe auf seine religiöse Stellungnahme im tiefsten Herzen verwundet haben, er hat seine Gegner nie zu ironisieren verstanden wie Wieland und die Wunde, die sie diesem guten Christen schlugen, ist wohl nie ganz geheilt.

Kaplan Wieland beginnt seinen Vortrag mit einem summarischen Ueberblick über die päpstlichen Enzykliken und Dekrete der letzten Jahre. Er zeigt, wie das Dekret über die Abwehrbarkeit der Pfarre diese auf Gnade und Ungnade dem Willkür des Bischofs ausliefert, ihre Existenz gründet auf die Denunziationen männlicher und weiblicher Volksgenossen, sie zwingt, den politischen Pfarre zu machen, wenn sie nicht der „Abneigung des Volkes“ verfallen wollen. Der neue Enzyklus: Tendenz, die katholische Kirche zu einer großen Kinderstube zu machen, in der jeder jeder am Bündel geführt wird. Die Theologieprofessoren werden in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt durch ihre Schüler, die zu Denunzianten ihrer Lehrer bestellt werden. Der Modernisteneid ist ein Verbrechen, das an der Geistlichkeit der ganzen Welt von Rom begangen worden ist. Voll Stolz ruft Wieland: Aber die Zentrumspresse hat nicht versagt, als der Papst gebot! Und doch nennt Wieland einen Lügner den, der behauptet, der Eid verlange nichts neues. Wieviel neues, wie ungemein viel neues er verlangt, weist er scharf und schlagend nach und läßt helle Lichter fallen auf die erbärmliche Bildung der akademisch gebildeten Theologen: wüßte das das Publikum, seine Haltung vor diesem Stande würde wesentlich geringer sein. Ich leugne nicht Gott und nicht die Erlösungstat Christi, ruft Wieland, aber wir dürfen die Heilslehre der heutigen Welt nicht mehr bieten in der Form der Singsprüche mittelalterlicher Mönche, ein Buß von Wahnwitz und Hirngespinnken umkleidet die göttliche Wahrheit, daß man oft nicht faßt, wie noch so viele Leute bei der Kirche bleiben. Ein neues, was der Modernisteneid verlangt: Die katholische Theologie war sich bisher einig, daß man Gott nicht beweisen könne, jetzt muß der Geistliche beschwören, ich kann Gott beweisen! Ist der erste Teil des Eides nur lächerlich, so ist er geradezu gefährlich, wo er auf die Wissenschaft eingeht. Man soll gegen die klare Wahrheit beschwören, daß es eine Entwicklung der Glaubenslehre nicht gibt! Geradezu schamlos haben sich in der ganzen Angelegenheit die katholischen Theologieprofessoren gehalten.

Wieland unterscheidet einen kirchlichen und einen staatlichen Ultramontanismus. Dieser ist in beiden Formen nichts anderes, als die uralte Praxis, aus der Religion Kapital zu schlagen, auf Glaube und Religion ein Wachgebäude zu errichten. Der Ultramontanis-

mus feiert den Katholiken ganz an Rom, macht ihm das eigene Denken zur Unmöglichkeit. Die Kirche geht darauf aus, aus der Welt ein einziges großes Kloster zu machen. An Stelle des eigenen Willens tritt die Norm von oben. Das ist der tiefste Grund der neuesten päpstlichen Dekrete; der Mensch soll durch sie an jedes Wort gebunden werden, das von Rom kommt. Wieland zeigt dann in teils ironischen, teils sehr ernstlichen Worten, welche sittlichen Verwüstungen der Zwang zum Eide in der katholischen Geistlichkeit angerichtet hat. Die Erlebnisse, die er da mit Amtsbrüdern gehabt, sind teils lächerlich, teils traurig, wenn diejenigen, die als Hüter der Sittlichkeit bestellt sind, so mit dem Eide umgehen, wo stehen wir dann in Deutschland? Und die Pfarre, die leichtfertig oder gegen ihre Gewissen den Eid geschworen, können nicht genug Rühmens machen von den Märtyrern, die ihr Leben gelassen für ihre Ueberzeugung!

Der Modernisteneid verfolgt keinen anderen Zweck als die absolute Alleinherrschaft des Papstes in der Kirche für immer zu sanktionieren. Mit ihm soll vollends werden, was mit Unfehlbarkeitsdogma noch nicht völlig gelang. Mit ihm konnte man nicht alle Lebensgebiete sich unterwerfen, diese Verantwortung wollte der Papst doch nicht übernehmen. So kam der Eid. Alle neuen Entscheidungen des Papstes sollen auf diesem Wege so gehalten werden, wie wenn es eigentliche Glaubenslehren wären. Die Gläubigen sollen durch den Eid so an alle und sämtliche Entscheidungen Roms gebunden werden, wie wenn der Papst sich durch eine unfehlbare Entscheidung ex cathedra selbst gefunden hätte. Wieland nennt das einfach Betrug.

Dann aber heißt er es als Recht und Pflicht des katholischen Priesters, sich aufzulehnen gegen Rom, denn das Verhalten Roms legt Kirche und Christentum herab. Zum Glück aber sind im Christentum noch tiefere Gedanken als je einem Mönchsgebirn aufgegangen sind. Wer das Christentum der Welt und die Welt dem Christentum erhalten will, muß protestieren gegen Rom.

Roms Dekrete aber zerstören auch die geistige Gemeinschaft zwischen Katholiken und Protestanten. Wir sind bald zwei Völker, die dieselbe Sprache sprechen. Aber während Rom absperren und abschließen will, wollen wir wieder den Weg zur Einigung suchen. Man glaubt gar nicht, wie nahe sich Protestantismus und Katholizismus schon stehen. Diese Erkenntnis muß durchbrechen und dann käme vielleicht der schöne Tag, wo man einander die Bruderhand geben könnte. Aber solange Rom herrscht, kommt dieser Tag ewig nicht.

Die Katholiken müssen unterscheiden lernen zwischen dem, was ihres Glaubens, und dem, was ultramontan ist.

Dem Ultramontanismus schwebt das mittelalterliche Staatsideal vor: die ganze Welt ein einziger Kirchenstaat. Aber es kann dem deutschen Volke nicht gleichgültig sein, wenn ein Drittel der Deutschen mittelalterlichen Zielen und Idealen nachstrebt. Wieland verbreitet sich dann über den politischen Katholizismus. Dieser ist Abfall vom Christentum, Widerchristentum, Apostasie, jedes Wort, das er spricht, schlägt Christus ins Gesicht.

Zum Schluß aber fragt Wieland in glänzender Antithese: soll unser deutsches Volk welsch werden oder deutsch bleiben. Das Christentum rein innerlich erfassen, seine höhere Autorität anerkennen als das eigene Gewissen, das ist deutsch, sein Gewissen von Fremden forjizieren lassen, das ist welsch. Ein Opfer seiner Ideen sein, das ist deutsch, wahrhaftig sein, seine Meinung offen bekennen auch vor großen Herren, auch wenn es Gefahr bringt, das ist deutsch. Lieber brechen als biegen, das ist deutsch, vor jedem Sturm sich ducken, das ist welsch.

Und alle feigen Seelen von Grund des Herzens verachten, das ist deutsch!

Als Wieland diese Schlusssätze sprach, da brach ein wahrer Sturm des Beifalls los wie er schon vorher mehrfach die Rede des Geistlichen unterbrochen hatte. Nach kurzer Diskussion wurde die Versammlung geschlossen. Wir gingen heim im beglückenden Gefühl, einem mutigen und aufrechten Mann ins Auge gesehen und mutige und tapfere Worte gehört zu haben.

**Sportliche Rundschau.**

**Vorherjagungen für in- und ausländische Pferdeennen.**

(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Mannheim, Donnerstag, 9. März.

- Preis du Champ de Mars: Klüber III — Grouhikant.
- Preis Salin-Prieur: Volpion — Aldar II.
- Preis Arthur C. Gansse: Stoffel — Gröbelle.
- Preis Vulkan: Rair Dachs — Gerda.
- Preis de la Grise-Dauphine: Out — Komarin V.
- Preis des Annonces: Ange Blond — Ju Jitsu.

\* Darmstadt, 8. März. Der einjährig-Freiwillige Otto Reichardt, der, wie bereits gemeldet, mit seiner Ultraschallmaschine zum Erlösungstode seines Corps nach Heidelberg zog, kehrte heute morgen wieder auf dem Postwege nach Darmstadt zurück. Die Verbindung auf dem Truppenübungsplatz in Darmstadt ging um 12 Uhr 3 statt um 10ten.

\* Schwäbischer Ueberlandflug. Die Ausdehnung des Ueberlandfluges Ehlingen-Ulm-Friedrichshafen nach Konstanz in Form eines Ueberfluges Friedrichshafen-Konstanz ist gesichert. Montag abend hatte das vorbereitende Komitee eine Sitzung, in der diese Mitteilung gemacht wurde. Es handelt sich jetzt nur darum, die von den Fliegern geforderte Summe von 6-8000 M. aus privaten Mitteln aufzubringen. Zu diesem Zweck wird in den nächsten Tagen ein öffentlicher Aufruf erlassen werden. Seitens der Stadtverwaltung in Konstanz können größere Summen nicht zur Verfügung gestellt werden. Die bürgerlichen Kollegien von Ehlingen beschloßen für den Ueberlandflug einen Ehrenpreis von 5000 Mark zu stiften.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Fortgang des Ehepaars Luskau-Guth. Unser Opernentende wird demnächst einen weiteren Verlust erleiden durch den voraussichtlichen Fortgang des Ehepaars Luskau-Guth, da sowohl Herr Kapellmeister Guth wie seine Gattin einen Ruf nach Frankfurt a. M. erhalten haben. Die

Verhandlungen schweben, wie uns mitgeteilt wird, schon eine ganze Weile ohne bis jetzt zu einer Entscheidung gekommen zu sein. Unsere Intendanz hat Versuche gemacht, durch größtmöglichstes Entgegenkommen, Erhöhung der Höhe um mehrere Tausend Mark und Ermöglichung der Pensionsfähigkeit, Herrn Guth und Gattin zum bleiben zu bewegen, doch sind die Verhandlungen bislang ohne Resultat geblieben. Eine bestimmte Entscheidung ist zwar noch nicht gefallen, aber an einem Fortgang beider wird kaum noch zu zweifeln sein, da es unmöglich ist, das Frankfurter Angebot zu überbieten.

Wir bedauern außerordentlich diesen Verlust. In Frau Luskau verlieren wir eine sehr geschätzte Kraft, die durch himmlische Frische und Beweglichkeit des Spiels sich großer Beliebtheit erfreute.

\* Frau Hofrat Jolsh von Bartenhorst, geb. Bauernhorst, ist nach einem in Baden-Baden eingegangenen Telegramm, so wird uns von dort berichtet, gestern vormittag in Rom im Alter von 88 Jahren gestorben. Die Verstorbene war unter dem Namen Auguste von Bartenhorst eine der hervorragendsten Bühnenkünstlerinnen und feierte besonders in den fünfziger Jahren große Triumphe. An den Hofbühnen in Petersburg, Wien, Hannover und Berlin tätig, fand sie besonders als Maria Stuart, Jungfrau von Orleans und anderen dramatischen Partien enthusiastischen Beifall. Kaiser Nikolaus I. von Rußland war von ihrer Jungfrau von Orleans so entzückt, daß er ihr eine goldene Krönung zum Geschenk machte, die noch heute im Museum in Hannover, wo die Künstlerin längere Zeit Vorleserin des Königs Georg V. war, aufbewahrt wird.

**Sonatenabend Müller-Riesberg.**

Seit einigen Jahren veranstaltet unser einheimischer hochgeschätzter Solocellist, Herr Carl Müller, Sonatenabende, und diese Veranstaltungen haben sich rieflich die Kunst musikalischer Kreise zu erwerben gewohnt. Auch das gestrige Konzert, dem Herr Pianist Prof. Willy Heßberg seine Mitwirkung zuteil werden ließ, hatte ein zahlreiches distinguiertes Publikum anzuziehen vermocht.

Das Programm war interessant und mit erstrenem Kunstgeschmack aufgestellt. Es enthielt Werke moderner deutscher Romantiker, die zumteil für Mannheim so gut wie neu waren. Zwar will es mir dünken, als ob ich die „Heinrich Heine gewidmete“ Cello-Sonate Schupers schon einmal von dem Konzertgeber und Herrn Direktor Wepp in der Hochschule für Musik gehört hätte, für die Mehrzahl der gestrigen Hörer dürfte sie jedoch zum ersten Male erklingen sein. Hans Wiltner gehört zu jenen Künstlern, die viel genannt, aber wenig gekannt, sich immer wahr und ehrlich geben und sich nie am Ten Tagelagerfolg kümmern. Dies beweisen seine Opern, der neulich in Ströhsburg wiedererweckte „Arme Heinrich“ sowohl, wie die auch hier schon gegebene „König vom Liebesgarten“. Auch die romantische Cello-Sonate, sein Opus 1, dürfte sich trotz ihrer prächtigen Gedanken und klarer Faktur gestern nicht allen Hörern erschlossen haben, obwohl sie von den beiden Interpreten in klarer Darlegung und vorzüglicher Durcharbeitung gegeben wurde. Der schwärmerisch innige Gehalt des bewegten Einleitungssatzes — der das Motto „Das Lied soll schauern und beben“ trägt — der zartinnige langsame Adur-Satz erschienen in besser Uebereinstimmung hinsichtlich Auffassung und Vortrag. Ein besonderes Kabinettstück der Interpretationskunst bildete der dritte Satz, dem Herr mit Sordinen gedämpften Biglato-tone des Cello ein so eigenartiges Melodien verliehen.

Gemeinvernehmlich und konzert in der Norm als Vignier abt 84 Exhülle in seiner 4-moll-Sonate op. 23. Sie präsentiert sich als das Werk eines feinen, erstundungsreichen Geistes, der bei aller Modernität in Harmonikation und Melodien nie Logik und Schönheit außeracht läßt. Das feinemfindende Adur-Adagio verleiht hier an erster Stelle genannt zu werden. Einmal spärlicher fließt der Strom der Erfindung im Allegro ma non troppo. Die Wiederholung des reichlichen Geistes, die Kunst der beiden Interpreten als Kammermusikspieler zu bewundern. Ramentlich im Adagio trat die Schönheit der Cantilene Müllers, sein rühmliches Feingefühl und die temperamenterliche Musikalität seines abgestimmten, über alle technischen Probleme erhabenen Spieles in glänzenden Farben hervor, und Herr Heßberg war ihm dabei ein trefflicher Partner, der bei aller Klarheit nie indistinkt wurde.

Der 4-moll prächtige F-dur-Sonate op. 90, die wir erst vor wenigen Wochen (im Konzert Zwiggberg-Diemer) an gleicher Stelle hörten, war ganz dazu geschaffen, die erhaltenen Einbrüche zu heiligen und zu vertiefen. Die Wiederholung des herrlichen Werkes, das sich im letzten Satz zu sonnariger Selbsteitel durchdringt, war erfüllt von Leben, Bewegung und edler Leidenschaft. Was Wunder, wenn das Publikum von der Vegetierung der Solisten mit fortgerissen wurde und seiner Zustimmung in spontanem Beifall Ausdruck gab.

Der Abend gehörte zu den Höhepunkten der zur Reize gehenden Konzertsaison und ließ gewiß in allen Konzertschlechtern den lebhaftesten Wunsch nach einer Fortsetzung solcher Konzerte erwachen. ck.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

1) Berlin, 9. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Minister des Reichern Saksnow, der an einer schweren Angina erkrankt ist, hat die Ruhe ohne Schloß verbracht. Die Temperatur beträgt 40 Grad. Die Kräfte befinden ihn zweimal im Tage.

**Die Dienstverhältnisse der Reichsbeamten.**

\* Berlin, 8. März. Dem Reichstag ist ein Antrag Eröber zugegangen, der Reichstag sollte beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, die alsbaldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Neuordnung der Dienstverhältnisse der Reichsbeamten zu veranlassen, in welchem das Disziplinarverfahren mit ausreichenden Garantien für die Rechte der Beamten versehen, insbesondere das Wiederannahmeverfahren geregelt und die Vorschriften aufgenommen wird, nach der, wenn in die Personalakten Vorkommnisse eingetragen werden, die den Beamten zum Nachteil gereichen, die Entscheidung hierauf nur begründet werden darf, nachdem den Beamten Gelegenheit zur Keufherung gegeben wurde.

**Französische Untersuchungen über die Fremdenlegion.**

w. Paris, 9. März. Der „Matin“ hat einen Berichterstatter nach Salda in Algerien entsandt, um Untersuchungen über die Lage der Fremdenlegionäre anzustellen. Dieser teilt u. a. mit, daß die Zahl der Winderjährigen im 2. Fremdenlegionärregiment bei einem Mannschaftsbestand von 8900 Mann 173 beträgt, darunter 43 Deutsche.

**Brand in einem Kinematographentheater.**

w. Paris 9. März. Dem „Journal“ wird aus Biffabon gemeldet: In einem Kinematographentheater in Albrantos brach während der Vorstellung ein Brand aus. Infolge der dadurch entstandenen Panik wurden 50 Personen, darunter mehrere Kinder, verletzt.

Geschäftliches.

Geschäfts-Anschläge. In der gegenwärtigen Jahreszeit haben namentlich junge Leute ganz besonders unter Geschäftsanstößigen, Firmen und dergl. zu leiden...

Volkswirtschaft.

Baumwollspinnerei Speyer.

Das abgelaufene, für die Baumwollspinnerei äußerst ungünstige Jahr hat der Gesellschaft seit sieben Jahren wieder einen Rekord in bezug auf den nach Aufhebung des Vorrats von 72.595 Mark...

Der Verein Viehmarkt-München hielt am 7. März seine Jahresgeneralversammlung ab. Nach dem Rechenschaftsbericht ist die Zahl der Mitglieder im Jahre 1910 von 604 auf 657 angewachsen.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

London, 8. März. Die Börsen (Tel.) Schluß. Weizen schwach: fest bei kleiner Nachfrage, Preise für Australweizen 4 d höher...

Chicago, 8. März. (Produktenbörse). Weizen lag bei Beginn des Berichtes, vermindert durch günstige Ernteberichte aus Russland und aus dem Schweden...

Effekten.

Table with columns for 'New-York, 8. März', 'Kurs vom 7.', '8.', and 'Kurs vom 7.', '8.'. Lists various stocks and their prices.

\* Brüssel, 8. März. (Schluß-Kurse).

Table with columns for 'Kurs vom 7.', '8.'. Lists various bonds and their prices.

Produkte.

Table with columns for 'New-York, 8. März', 'Kurs vom 7.', '8.', and 'Kurs vom 7.', '8.'. Lists various commodities like cotton, sugar, and oil.

Table with columns for 'Chicago, 8. März', 'Kurs vom 7.', '8.', and 'Kurs vom 7.', '8.'. Lists various commodities like wheat, corn, and soybeans.

Table with columns for 'Liverpool, 8. März', 'Kurs vom 7.', '8.', and 'Differenz'. Lists various commodities like cotton and sugar.

Eisen und Metalle.

Table with columns for 'London, 8. März', 'Kurs vom 7.', '8.', and 'Kurs vom 7.', '8.'. Lists various metals and their prices.

Seifabricks-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with columns for 'Gefahrenbezirk Nr. 1', 'Gefahrenbezirk Nr. 2', 'Gefahrenbezirk Nr. 3', 'Gefahrenbezirk Nr. 4', 'Gefahrenbezirk Nr. 5', 'Gefahrenbezirk Nr. 6', 'Gefahrenbezirk Nr. 7'. Lists ship arrivals and departures.

Wasserstands-Nachrichten im Monat März.

Table with columns for 'Stationen', 'Datum', and 'Wasserstand'. Lists water levels at various stations.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns for 'Datum', 'Zeit', 'Barometere-höhe', 'Lufttemperatur', 'Luftfeuchtigkeit', 'Windrichtung', 'Windstärke', 'Niederschlag', 'Wolkenmenge', 'Wetter'. Lists weather observations.

Höchste Temperatur den 8. März 9,0°; tiefste vom 8./9. März -1,8°.

Wahrscheinliches Wetter am 10. und 11. März 1911. Der Hochdruck im Westen hat sich etwas abgeschwächt...

Witterungs-Bericht.

Übermittelt von der Amtlichen Anstaltsstelle der Schweizerische Bundesbahnen in Internationalen öffentlichen Verkehrsunternehmen Berlin W., Unter den Linden 14 am 8. März 1911 um 7 Uhr morgens.

Table with columns for 'Höhe der Stationen über Meer', 'Stationen', 'Temperatur ° Celsius', 'Witterungsverhältnisse'. Lists weather conditions at various stations.

Verantwortlich: Dr. Fritz Goldmann; für Kunst und Redaktion: Julius Bittig; für Lokales, Provinziales und Gerichtsbeilage: Richard Schödel...

Nach schwerer Krankheit.

und dadurch verursachtem Kräfteverlust und überall da, wo es gilt, durch ein fortwährendes, leicht verdauliches und billig...

Advertisement for 'ZAHN-CRÈME und Mundwasser KALODONT'. Includes an illustration of a man and the text 'Anisepisch. Sehr angenehmer, erfrischender Geschmack.'



# Geschäfts-Eröffnung.

Wir erlauben uns die ergiebige Mitteilung zu machen, dass wir heute im bisherigen Laden des Herrn **K. Pfund**, **P 4, 13**, ein

## Spezial-Putz-Geschäft

eröffnet haben.

Unser Hauptaugenmerk werden wir nebst feinerem Stil, auf einen guten, besseren Mittelgenre legen, welchen wir in ausserordentlich grosser Auswahl bei sehr mässig gestellten Preisen bringen.

Durch freundliche, zuvorkommende und richtige Bedienungswiese sind wir bemüht, uns einen grossen, dauernden Kundenkreis zu erwerben.

Mit der Bitte, unser Geschäftsunternehmen durch ihr Wohlwollen zu unterstützen, und uns baldigst mit Ihrem werten Besuche beehren zu wollen, zeichnen

Vorjährige Hüte  
werden geschmackvoll unter billiger  
Berechnung modernisiert. ::

**Geschw. Wolf**  
P 4, 13, Strohmart. — Tel. 2262.

**Lautorbacher**  
**Yoghurt-Käse**  
nährt und kräftigt, fördert die Verdauung  
verhütet die gefährlichsten Darmkrankheiten  
und  
**verlängert "das Leben!"**  
Stets frisch zu haben bei:  
P 2, 6 **N. Freff.** Telefon 2208  
Spezial-Geschäft für feinsten Molkereierzeugnissen.

**amen** die in Gesichtshaaren,  
Hautunreinigkeiten,  
Gesichtsrötchen, schlaffer Haut  
usw. leiden, finden un-  
bedingt sichere, erfolgreiche Behandlung im  
**Institut für Gesichts-Pflege**  
Mannheim **Geschw. Petersen** P 5, 13  
Vornehmstes, durchaus konkurrenzloses Institut am  
Platz, das mit dem modernsten Apparat und Ein-  
richtungen ausgestattet ist. — Verschiedene Institute  
mit gleicher Methode in Berlin, Hamburg, London,  
Osaka. Prospekte gratis. Ratschläge und Aus-  
künfte kostenlos. Sprechstunden vorm. von  
9-12 und nachm. von 3-7 Uhr. 11392

**„Altschülers Tock“**  
Eleganter Stiefel für Damen und Herren in echt Chevreau und echt  
Boxcalffleder in jeder Ausführung vorrätig.  
Garantie für gutes Tragen . . . . . per Paar Mk. **10<sup>50</sup>**

**„Altschülers Salas“**  
Hochelegante Damen- und Herrenstiefel, neueste Formen,  
Goodyear Welt, Chevreau und Boxcalf-Leder, Luxus-  
Ausführung, allererstklassiges Fabrikat  
Garantie für jedes Paar, **14<sup>50</sup>**  
per Paar Mk.

**R. Altschüler, Mannheim**  
Grösstes leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. 34 eigene Geschäfte.  
R 1, 2 und 3, — P 7, 20, — Schwetzingerstr. 48, — G 5, 14,  
Mittelstrasse 53. . . . . Neckarau: Kaiser Wilhelmstr. 28.

**Achtung!**  
Geprägte  
**Geschäftspapiere**  
Liefert schnell und billigst mit  
elektrischem Betriebe  
**Alex. Todorowitsch**  
Gravier- und Prägeanstalt  
**E 3, 14 MANNHEIM E 3, 14**  
Nächst der Börse (Planken),  
Telephon 1558.  
Fabrikation von Siegelmarken.  
Grosse Auswahl in feinen Brief-  
papieren mit geprägtem Mono-  
gramm. 14092

**Gravierungen**  
jeder Art.

**Geldverkehr.**  
Nacht 10.000.— geg. Sicher-  
heit zu leihen gesucht. Rüd-  
zahlung erfolgt ratenweise  
und zu bestimmten Tagen  
innerhalb 1 1/2 Jahr. Gefl.  
Zuschriften unt. Nr. 46028  
an die Exped. d. Bl.

**Vom Büchertisch.**  
Richard Weisbrodt: **Bohlinger Reute.** Ein Schwäbischer Bauern-  
und Wärrerroman. Prosa. 1. A. geb. 1. A. Verlag von Eugen  
Salzer, Heilbronn. Der Roman ist ein umfassendes Lebensbild aus  
dem ländlichen und politischen Leben Württembergs seit dem Kommen-  
jahr 1809. Die ganze Stimmung der Reaktionszeit in den fünfziger  
Jahren ist vorzüglich geschildert, ebenfalls die der Jahre 1866-1870,  
da ist ein lebendiger und anziehender Roman, der nicht nur in der

Zeit des Verfassers, sondern auch ausserhalb der Grenzen Württem-  
bergs akkretive Beachtung und warme Aufnahme finden wird. Alle  
Schichten, von dem ährlich frommen Michael Diener bis zu dem ver-  
schmitzten und verhängenen Adam Felger sind von dem Verfasser auf  
das vorzüglichste geschildert. Den wuchtigen Grund der bäuerlichen  
Persens- und Gewissenskämpfe unterbrechen erdelliche Parabel-  
fabeln. Der Verfasser gibt uns in diesem Roman eine sehr psycho-  
logische Darstellung der Bauernsele. Eine ährlich fromme Bäuerin,  
die ihr Verhättnis für sich behält und im besten Wohlstand mit ihrer

weilich gemühten Tochter lebt, bildet den Mittelpunkt der Handlung.  
Die humoristische Gehalt des Textes ergibt ebenso, wie das Ge-  
schick der roten Marie ergreift. Ernst und Humor sind hier mit außer-  
ordentlichem Geschick mit einander verbunden. Die Gespräche haben  
eine leicht mundartliche Färbung, was aber den Reichtum in  
seiner Weise das Leben erschwert. An der Spitze dieses Romans, der  
in keiner Böhleret selten sollte, wird sich jedermann erfreuen.

**Die Rebächle.**  
Roman von **Hermine Billinger.**

(Kochdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)  
Reihammel wurde dunkelrot. Sie verstand sofort, was er mit  
diesen Worten meinte. Ja, sie hatte sich vertrieben; sie war, ihr  
alter Fehler, wieder einmal zu schief ins Zeug gegangen.  
Die Blide des Doktors suchten die ihren.  
Da war ihre Verlegenheit auch schon überwunden. Sie  
lachte.  
Er nickte ihr wie einem Kameraden zu.  
„Eine sehr strenge Erziehung von fröhlicher Kindheit an macht  
viel aus. Eine kolossale Selbstbeherrschung kann dadurch erlangt  
werden. Aber wie viel geht auch dabei verloren! Alles Eigen-  
e. Und das Eigne ist doch immer die Hauptsache.“  
Mit einem Scussler der Erleichterung stieg Reihammel von  
der Höhe herunter, zu der sie sich mühsam hinaufgequält hatte.  
Eigentlich war ihr jetzt erst wohl. Sie lachte insgeheim über ihre  
frühere Feiertätigkeit. Und doch kam sie durchsicht hatte! — Ja,  
der hatte Augen! Sie sollten nicht mehr an ihr zu tadeln finden.  
„Nein!“, sagte sie zu sich selbst, „jetzt erst bin ich frei!“  
Und sie nahm sich vor, endlich an Unruh zu schreiben. Oh,  
wie freute sich auf ihren freien Sonntag — alles, alles wollte sie  
der Schwester mitteilen.  
Samstag vormittag wurde sie in die Stadt geschickt zu einer  
Kranken, welche die Anstalt verlassen, aber noch der Hilfe bedurfte.  
Reihammel eilte die Strasse entlang, und plötzlich — Richtig,  
sie war ja in der Nähe des Theaters. Dort an der nächsten Ecke,  
wo sie vorbei musste, standen ihre früheren Kollegen — wie immer  
vor Beginn der Probe.  
Reihammel merkte auf den ersten Blick, auch sie war erkannt  
worden. Ein Tuscheln entstand. Alle Wienen hatten sich ver-  
finitert. Hatten sie Wissen vor? Es sah nicht angeneh aus. Um-  
lehren? Nein. Die schlanke Schwester Schritt fest an ihren  
früheren Kollegen vorbei und neigte freundlich grühend das  
Haupt. Wie die Höhe flogen, wie sie nickten, die ehemaligen Kol-  
leginnen — dann große Stille. Reihammel fühlte, wie aller Blide  
ih folgten.  
Was war nun geschehen? Ein freundlicher Gruh, und all  
die gerungenen Stirnen hatten sich gesättigt —  
„Eigentlich habe ich immer alles verkehrt angefangen“, sagte  
Reihammel, „mein ganzes Leben habe ich verkehrt angefangen —  
Ich wollte die Menschen lieben, wie sie sein sollten — O  
Großmama, Du Weise, Du Gütige, welchen Weg habe ich machen  
müssen —“

Sie floh dahin. Alle Kraft müsste sie anwenden, um nicht  
laut aufzuschreien, laut aufzubela —  
„Gegenet sei mein Leben“, betete es in ihr, „gesegnet sei mein  
Leben, das mich so geführt —“  
Sonntag war sie schon in aller Fröhe auf, um ihren Brief  
zu schreiben. Zur Hälfte schon stand ihre Beichte auf dem Papier,  
da brachte ihr der Postbote ein Schreiben von Unruh.  
Es enthielt die wenigen Worte:  
„Reihammel, um Gottes willen steh mir bei! Ich soll mich  
mit ihm verloben. Ich kann nichts machen. Ich kann mir nicht  
helfen. O komm wie früher und rette mich aus meiner Not!“  
Unruh.  
Reihammel fand den Doktor noch zu Hause, eben im Begriffe,  
seinen sonntäglichen Ausflug zu unternehmen.  
Sie bot um Urlaub auf einige, vielleicht mehrere Tage. De-  
vor sie ihm jedoch den Grund ihrer Reise mitgeteilt, unterbrach  
er sie rosch, beinahe schroff:  
„Ich kann Sie jetzt nicht entbehren. Verschieben Sie Ihre  
Reise.“  
Das Wort stieg Reihammel in die Stirne.  
Sie antwortete ebenso schroff:  
„Ich muss jetzt reifen. Ich bitte um Urlaub.“  
Auch Trotz verwarf sie jetzt den Grund.  
Der Doktor eilte die Treppe hinab.  
„Gut, gut, reifen Sie — machen Sie, was Sie wollen —“

Reise ist. Ich weiss es. Do tun ein alle Knoche weh und der  
Dals noch dazu, denn man muss mir als schrei, das man zu sein  
Recht kommt —“  
Hesperus erschien, noch ein wenig rundlicher, noch ein wenig  
vernachlässigter im Ansehen.  
Er nahm sein übereifriges Weiblein beim Arm:  
„Komm, zieh Dich zur Kirche an und laß die beiden schlafen,  
solange sie wollen — 's muss nicht immer alles nach der Uhr  
gehen —“  
Sie fügte sich leuzend: „Ich bin so neugierig — Gott sei  
Dank, daß Sonntag ist und man Zeit hat. Denke Dir, ohne  
alles Gepäck sind sie angekommen. Und Großmama, die von Lei-  
hammel und Unruh so viel gehalten —“  
Als es zur Kirche lätete, schritten die Enkelente im Sonn-  
tagstraat mit ihren zwei Buben durch die breite Dorfgasse, zwi-  
schen den in allen Gärlein und Gärten bräutlich erblühten  
Kirchsbäumen.  
Noch immer hatte die Sonne keine Ruhe. Wo sich ein Spalt  
zeigte, suchte sie neben den feinenen Kouleaus einzudringen die  
nach immer die zwei Fenster verblühten. Schlichlich brachte sie es  
fertig, eine Stelle zu erblühen, durch die sie endlich in das Innere  
des Dammers zu gelangen vermochte. Dort ließ sie sich auf ein  
Kopfstücken nieder — und husch, husch ging's über ein schlo-  
sende Augen, bereit in den ruhig atmenben, halbhoffenen Mund  
und wieder herauf, direkt auf die Spitze der kleinen Nase.  
Sie gehörte Unruh.  
„Datschi“, machte sie und sah im nächsten Augenblick in ihrem  
Beite auf.  
„Großer Gott, daheim“, jubelte sie, „Selbegale! Selbegale!“  
Ihr Kopf- n flog auf Reihammels Beite.  
In ihren schönen, starken Haaren lag sie da, die Wellen des  
Haarles, und sich lächelnd auf die jüngere Schwester, die amittscherbe  
selige Laute ausstieß, gerade wie die Vögel draußen in den Bäu-  
men.  
(Fortsetzung folgt.)

**Reparaturen u. Erweiterungen**  
elektrischer Licht- u. Kraft-Anlagen  
schnell und sachgemäss. 7176  
**Stotz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H.**  
4, 9/9. — Telephon 652, 980 u. 2032.  
Hauptvertretung der Osram-Lampe.

Bekanntmachung.

Wahlen in den Stiftungsrat der David- und Jeanette-Aberle-Stiftung betreffend. Nr. 10347 I. In der heute durch den Bürgerausschuss...

Bekanntmachung.

Ergänzungswahl in den Bürgerausschuss betreffend. Nr. 10338 I. In der heutigen Wahltagfahrt wurde Herr Philipp Rickhaus...

Bekanntmachung.

Aus der Seligmann-Julle und Leopold-Ladenburg'schen Stiftung sind 1913 Stiftungspreise im Gesamtbetrag von 8007,16 M. verfügbar...

H. MODEL

D 1,3 Paradeplatz D 1,3 Herrenhemden nach Mass in Perkal, Zephyr, Oxford, Flanell. Garantiert licht und waschechte...

Chocoladen-Greulich

Q 1,8 am Speisemarkt H 3,2 empfiehlt gegen Husten und Heiserkeit Eucalyptus-Menthol-Bonbons...

Haus

im Centrum der Stadt, sehr gutem Zustande 1000 qm Fläche, mit großen Bureau, Lagerräume und Wohnung...

Warenhaus KANDER O. m. b. H. (T 1, 1) Vorkaufshäuser: Nockarstadt, Marktplatz

Serien-195 Tage 295 Pfg. Schürzen Wäsche Durch Dekoration leicht angestaubt! Hemden, Bekleider, Nachtjacks...

Tapiserie Grosses Posten Korsetts, nur la. Stoffe III 2.95, II 1.95 M., I 95 Pf. Krawatten seidens breite und schmale...

Handschuhe Schwedisch Leder Damen-Handschuhe Imitation vorzügl. Übergangsqualität... 2 Paar 95 Pf. Trikotagen - Strümpfe Weisses Herren-Trikothemden...

Schuhwaren 1 Paar Damen-Pantoffel mit Korleisohle... 95 Pf. 1 Paar Kinder-Pantoffel... 95 Pf. Kerzen-Ranken 95 Pf.

Seife - Parfümerie 1 Flasche Mundwasser... 95 Pf. 1 gute Zahnpasta... 95 Pf. Gardinen 5 m Kongressstoff für Scheibengardinen... 95 Pf.

Möbl. Zimmer C 4, 15 1 Trepp., gut möbl. Wohn- u. S. f. f. Zimmer zu vermieten. N 4, 17, ar. a. mbl. Stm. f. f. N 4, 1, um. Rab. 1 Tr. 4. 40389

Bekanntmachung. Am Freitag, den 19. März 1913, vormittags 9 Uhr beginnend, verheiraten wir an Ort und Stelle das bei den Standesbeamten gewonnene Brautpaar öffentlich und lautstimmig an den Hochzeiten. Zusammenkunft beim Vorkaufshaus auf dem Rheinbrunn. Mannheim, 3. März 1913. Städt. Standesamt: Stauferl.

**Philharmonischer Verein - IV. Konzert.**  
 Dienstag, 14. März, abends 7 1/2 Uhr im Musensaal des Rosengarten  
 Solistin:  
**Marcella Sembrich**  
 Symphonie Nr. 5, D-dur, Haydn. Hebriden-Ouverture, Mendelssohn.  
 - Arie aus Traviata, Verdi. - Lieder von Mozart, Schumann, Strauss. -  
 Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Joh. Strauss, für Gesang  
 arrangiert von Frank La Forge. 29145  
 Am Klavier: Frank La Forge. Dirigent: Chordirektor Raimund Schmidpeter.

**OPPOLA Theater**  
 Allabendlich Stürmischen Erfolg!  
**Karl Maxstadt**  
 Deutschlands Altmeister-Humorist.  
 Nur noch 7 Tage!  
**Gastspiel**  
**Grand-Circus Münster**  
 Im Restaurant d'Alsace täglich ab 8 Uhr  
**Künstler-Konzerte** bei freiem Entree.  
 Nach Schluss d. Vorstellung **Trocadero-Cabaret**  
 Samstag, 11. März nachm. 4 Uhr  
**Volksvorstellung Schüler- und Kindervorstellung**  
 des **Cirkus Münster!**  
 Dezentest Programm! Ganz kleine Preise.

**Hof- u. National-Theater Mannheim.**  
 Donnerstag, den 9. März 1911.  
 36. Vorstellung im Abonnement C.  
 Zum 1. Male:  
**Die Kinder**  
 Komödie in drei Akten von Fernand Fabre  
 Regie: G. H. Rater.  
 Personen:  
 General Brüller Dr. Jena, Scherzer Karl Schneider  
 Anna, seine Tochter Marianne Hub  
 Hansel, sein Sohn Ethel u. Marjan  
 Konrad, sein Sohn Ernst Marianne  
 Sauerlein Alexander Kästner  
 Johann Bruno Traudschold

Raffeneröffnung 7 Uhr Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr  
 Nach dem 1. Akt größere Pause.  
 Kleine Preise.  
 Im Großh. Hoftheater.  
 Freitag, 10. März 1911, 36. Vorstellung im Abonn. A  
**Lohengrin.**  
 Anfang 6 Uhr.

**Rosengarten - Mannheim**  
 Nibelungensaal.  
 Sonntag, den 12. März 1911, abends 8 Uhr  
**Grosses Konzert**  
 Orchester und Militärmusik  
 der gesamten Kapelle des I. Bad. Leib-Grenadier-Regiments  
 Leitung: Königl. Musikdirektor Adolf Bootzge.  
**PROGRAMM:**  
**Orchester-Musik:**  
 1. Ouverture zu „Rosalinde u. Ladilla“ Michael Glinka  
 2. Zwei historische Stücke (um 1550) mit Benutzung der Orgel  
 a) Tenor: Tactus sunt b) Oster-Hymne } Giovanni Palestrina  
 3. Finale des I. Aktes a. Tannhäuser Richard Wagner  
 4. Favoritstücke a. Carmen Georges Bizet  
 1. Strolch - 2. Unetto - 3. Avanza, 4. Canzone - 5. Marsch u. Coro.  
 5. Neu! (Zum ersten Male)  
 a) „Mein Stern“ 1. preisgekrönter Walzer von 4222 Kompositionen aus dem Wettbewerb „Wonne“ Siegf. Eisner  
 b) Walzerverten a. Richard Strauss „Rosenkavalier“ angereicht von Otto Singer

**Militärmusik:**  
 6. Prinzregent Luitpold-Fanfara zum 90ten Geburtstage am 12. März 1911 Emil Kaiser.  
 7. „Nacht an C. M. von Weber“ Große Fantasie Carl Reinhold  
 8. Largo a. d. E-moll Sinfonie (Nr. 5) Anton Dvorak.  
 9. Schattentanz-Arie a. d. Oper „Dinorah“ (Klarinetten-Solo: Herr Valentin Grimm.) Giacomo Meyerbeer  
 10. Eine Bärenhochzeit in Kärnten Thomas Koschat  
 1. Am Morgen 2. Hochzeitszug. 3. In der Kirche. 4. Tanz unter der Linde. 5. Zitherspieler in der Schenke. 6. Liebeszene. 7. Beim Bachwirt. 8. Der Heilmarsch.

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.  
 Kasseneröffnung abends 7 1/2 Uhr.  
 Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pf., Tagendkarten 5 Mk.  
 Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsverein (Bathaus N 1), in der Zeitungshalle am Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse. - In Ludwigs-hafen beim Verkehrsverein, Ludwigsplatz 7, Jakob Bartscher, Zigarrengeschäft, Ludwigsstrasse 6 und Gustav Renner, Zigarrengeschäft, Bismarckstrasse 104. - In Heidelberg bei L. Knoblauch Wwe, Hoflieferant, Sofienstrasse 15. 940  
 Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die verkehrsmässigen Einlasskarten zu 10 Pf. zu lösen.

**Rheinpark**  
 Heute Donnerstag: Grosses Doppelschlachtfest.  
 Spezialität: Schlachtplatte. 14167  
 Samstag, den 11. u. Sonntag, den 12. März  
**Grosses Gloria-Bockbierfest**  
 Ein Meisterrunk aus der Bürgerbrauerei Ludwigs-hafen. Musik-Bandoneonkapelle.  
 Es ladet freundlich ein J. Gerstenmeier.

**Freiw. Feuerswehr Mannheim.**  
 3. Kompagnie.  
 Donnerstag, 9. März, abends 8 1/2 Uhr  
 Kompagniever-sammlung  
 Hauptmanns-wahl betr.  
 Lokal: Bei Kamerad Riedl, „Mitt Sonne“, N 3. Um zahl-reiches Erscheinen bitten 934  
 Der Vertrauensmann Heinrich Reibe

**Freiw. Feuerswehr**  
 4. Kompagnie  
 Donnerstag, 9. März, abends 8 1/2 Uhr  
 Kompagnie-versammlung  
 Hauptmannswahl betr. Kamerad Peter Schmidt, Mittelstr. 39, um zahlreiches Erscheinen bitten 942  
 Der Vertrauensmann: Züngerthel.

**Freiw. Feuerswehr**  
 1. Kompagnie  
 Donnerstag, 9. März 1911, abends 8 1/2 Uhr  
 bei Kamerad H. Brauch, „Mittler Hof“ N 4, 12  
 Kompagnie-versammlung  
 Wahl zweier Hauptleute und eines Vertrauensmanns betr.  
 Der Vertrauensmann: Schander. 928

**Vermischtes.**  
**Stadt und Fern Umzüge**  
 jeden Umzug übernimmt  
**Holländer's**  
 Spezial Möbeltransport-Geschäft 54100  
 seit 1820.  
 Tel. 3037 nur R 6, 5a.  
 Beignacien i. bel. Rand. 4670  
 I. 12, 9, 4, 20d.  
 Rind (Waldheul)  
 1 Monat alt, als eigen abzugeben. D. Herr. v. St. 4670  
 an Me. Exp. 26, 21.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Hutmode  
 zeige hiermit den Eingang sämtlicher Neuheiten an und offeriere:  
**Straussfedern** in jeder Preislage  
 Pleureuse von . . . . . 10.— Mark an das Stück  
 Reiher und Fantasier allerbilligst.  
**Hutblumen** in besonders grosser und reichhaltiger Auswahl preiswenig  
 Darunter 3 Serien Blumen in allen Farben 25, 40 und 75 Pf. das Pfg.  
 Diese 3 Sorten nur so lange Vorrat reicht.  
**Hutranken** für Damen und Kinderhüte fertig zum Selbstgarnieren von 50 Pf. das Stück  
 in hervorragend schöner Ausführung.  
 Spezialität: „Pleureus“ machen von Straussfedern, billigst.  
 Pariser Straussfeder-Wascherei und Färberei  
 Q 7, 20ll. Alfred Joos, Mannheim Q 7, 20ll.  
 Hüte werden chik garniert.

**Restaurant „Morgenröte“**  
 S 6, 26 am Ring Tel. 1592  
 Heute Donnerstag  
**gross. Schlachtfest**  
 Spezialität Schlachtplatte. 14166  
 Wozu freundl. einladet: Fr. Ballweg.

**Honig-Markt**  
 veranstaltet von Mitgliedern des Bienenzucht-Vereins Mannheim am 7., 8. und 9. März im  
**Wilden Mann, N 2, 13.**

**Damen- u. Kinderwäsche**  
 Bettwäsche  
 Tischwäsche  
 Unterröcke, Schürzen  
 Taschentücher  
 in grosser Auswahl und guten Qualitäten empfiehlt 14154  
**J. Gross Nachf. Inh. Stetter**  
 F 2, 6 am Markt.

**I. Mannh. Privat-Koch- u. Haushaltschule A 3, 6.**  
 Beginn des Frühjahrs-Kurses 15. März.  
 Anmeldungen bis 14. März. 46079

Meine Wohnung befindet sich jetzt  
**2, 2, Paradeplatz.**  
**Dr. Walter Bierbach, Augenarzt.**  
 Telephon 2429. 10890

**Pianos**  
 von 425 Mk. an  
 Pianos zur Miete  
 pro Monat von 6 Mk. an 9876  
**A. Donecker, L 1, 2.**  
 Hauptvertreter von C. Bechstein und V. Serdux. 14109

**Unterricht**  
 in Klavier, Laute und Mandoline  
 erteilt gründlichst 13054  
**Musiklehrer Emil Nullmeyer, G 3, 11.**

**Fortschrittliche Volkspartei Mannheim.**  
 Freitag, den 10. März, abends 9 Uhr im Gesellschaftshaus, Mittelstrasse 41  
**Große Versammlung**  
 in welcher Herr Stadtrat u. Landtagsabgeordneter Vogel über:  
**Gemeindeangelegenheiten**  
 sprechen wird.  
 Hierzu ist Jedermann freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Schützen-Gesellschaft G. B. Mannheim.**  
 Wir bedanken uns unsere verehrlichen Mitglieder für die nachrichtigen, das die diesjährige  
**Ordentliche Mitglieder-Versammlung**  
 am Donnerstag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Deutscher Hof“ C 2 abgehalten wird.  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäfts-Bericht des Vorstandes.  
 2. Kassen-Bericht und Entlastung.  
 3. Voranschlag pro 1911.  
 4. Wahlmahl des Vorstandes.  
 5. Verschiedene Vereins-Angelegenheiten.  
 Wir laden unsere Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst ein.  
 Mannheim, den 6. März 1911.  
 22411 Der Vorstand.

**Friedrichspl. 6 Restaurant Faust**  
 ff. heimische u. Münchner Biere  
 anerkannt vorzügl. Küche. 13157

**H. Jander**  
 P 2, 14 Planken P 2, 14 gegenüber der Hauptstr.  
**GUMMI STempel**  
 GRAVIR-ANSTALT JANDER  
 MANNHEIM  
**Gummistempel**  
 212248 eigenes Fabrikat.  
 Fächtige  
 Berliner Damenkleiderin empfiehlt sich t. Anfertigung eleg. Damenmoden in und außer dem Hause. 67913  
 H 1, 14, S. I. 1.

Unsere Neuheiten 18981  
 in **Damen-Blusen** weiss und bunt sowie  
**Weisse Damenkleider**  
 sind eingetroffen und bitten um Besichtigung unserer Schaufenster  
**N 2, 8 • Weidner & Weiss • N 2, 8**





Zu verkaufen.

Ständerbank sowie Spiegel... 58177

Stellen finden

Gesucht wird auf das techn. Bureau einer Fabrik ein junger Mann für leichte technische Arbeiten...

Fähige Tailen u. Hofarbeiterinnen gesucht. Peter Rosenthal Nebl. E 3. 1 46899

Südt. brau. Alleinmädchen... 58180

Per 1. April ein tüchtiges... 58174

Mädchen gesucht in einem ruhigen... 58174

Werderstr. 31, 2 Tr. 1. 9.

Stellen suchen

Solider junger Mann mit guten Zeugnissen, gelernt Handlungsgehilfe...

Angenehmer Kommis sucht per 1. April ein... 46455

Lehrling. Suche für meinen Sohn eine kaufm. Lehrstelle...

Jug. gebild. Frau weiche d. Hausarbeit... 46446

Tüchtige Stenotypistin sucht bis zum 1. April... 46446

Intelligentes Fräulein sucht... 46885

an Heites Arbeiten gewöhnt, ver. in Stenogr. u. Schreibe... 46877

Fräulein sucht Stellung als... 46881

Fräulein, 17 Jahre alt, sucht... 46881

Junge Mädchen sucht... 46882

Billige Seiden-Tage.

Ich hatte Gelegenheit grosse Posten

Seidenstoffe schwarz und farbig sowie Foulards weit unter Preis einzukaufen,

Reinseidene Messalines, Merveilleux, Taffets, Pailletes schwarz per Meter netto Mk. 1.75, 1.95, 2.25, 2.75, 3.25, 3.75

Foulards die grosse Mode, nur neue Frühjahrs-muster... 1.45, 1.95, 2.50

Seidenhaus Otto Loew P2,1

Bitte um Besichtigung der Fenster.



Verkauf nur gegen bar.

Kaufen Sie direkt

Kakao Marke Lpr. Pfd. M. 1.45 enthält gar. H " " 1.39 rein löslich " " " 1.16 Versand " B " " 84 ab 7 Pfd.

Kaffee Mocca roh... per Pfd. Mk. 1.18 do. geröstet " " 1.36

Als ganz besonders fein und billig empfehle ich meine Kaffeemischung

E p. Pfd. M. —.76 Versand) wasser Ersparnis 1/3 des A " " —.88 sonstigen gewöhnlichen D " " —.97 ab 9 Pfd.) Quantums genügen.

Mischung aus feinen Kaffeesorten und feinstem Kaffeegewürz, gemahlen ohne jeden weiteren Zusatz, fertig zum Aufguss.

Pflanzenbutter- Margarine Marke Lp. Pfd. M. 0.68 M. " " 0.73

Delikatessbutter- Margarine Marke Lp. Pfd. M. 0.68 L. " " 0.61

Diefe Margarineorten erreichen Meiereibutter vollkommen sodass selbst Feinschmecker keinen Unterschied finden können und sind zweifellos

Die Butter der Zukunft. Suchen Sie sich eine der vorstehenden Sorten aus und bestellen Sie sofort...

Lieferung franko überall hin gegen Voreinrichtung des Betrages oder Nachnahme. Bei Barzahlung können 33 Pfennig für Nachnahmegebühren u. f. w. abgezogen werden.

Keinen Pfennig sollen Sie zahlen! Wenn Ihnen die Qualität unserer Waren nicht gefällt, senden Sie dann dieselbe auf meine Kosten zurück, selbst wenn Sie einen Teil zur Prüfung verbrauchen, jable ich Ihnen den vollen Betrag zurück...

E. Dammholz 1107, Hamburg 8.

Rauchplage befreit sein, so kaufen Sie den neuen Schornsteininhalt... 19843

Was bringt Schmidt 14054

Mietgesuche

Zu mieten gesucht. Sehr gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer in nur feinem Hause...

Gelände 4- bis 5-Zimmerwohnung mit Badzimmer...

Wüthlers Schauführer für einige Zeit zu mieten gesucht.

Comfortable Wohnung von 4 bis 5 Zimmern mit Bad und Küche...

möbl. Zimmer bei Klein. Kammer in ruhiger, sanfter Lage...

Zu vermieten G 2.15 3 Zim. u. Küche... H 4.28 schöne beide 3-Zim. merwohnung...

Bismarckstrasse L 8.1 die Post. Schwab. 6 Zimmer, Bad...

M 1.10 2 Trepp. 2 (schöne) Zimmer u. Küche an ruh. Stelle zu vermieten...

Advertisement for Otto Baum shoes featuring a large '88' graphic and text: 'Ausnahme-Tage! auf 88 Artikel Erstaunliche Billigkeit!' and 'Erstaunliche Billigkeit! Schuhhaus Otto Baum J 1, 1 Breitstr., Schwetzingenstr. 32. 14162'.

Zu vermieten

G 6.19-20 2 Zim. u. B. 4. 17/18 kleiner Kamin... R 7. 22 a. Ring, schöne Wohnung...

S 6.2 2 St. 3 Zimmer u. Küche auf 1. Et. zu vermieten...

S 6.57 Südseite, 4 Zimmer, Küche, Bad, ver. 3. April zu verm....

T 5. 2, 2 Zim. u. B. a. ruh. Seite a. n. Zu ver. 1. Tr. 7...

T 5.10 4 Zimmer, Küche, Bad, Verkleidung...

Collinstraße 18 2 Treppen, schöne 4-Zimmer-Wohnung...

Dammstraße 6 4 Zimmer, Küche, Bad zu verm. Preis 750...

Dammstr. 10, Ecke Vorlängstr. 3 Zimmer u. Küche...

Sulzengasse 6, part., auf dem Hof, Bureau 3 Zimmer...

W. H. Ragoz. 4. 11. 10070

Reinr. Lanzstr. 1 (Ecke Bahnhofstr.) 4 St. (schöne) 6-Zimmer-Wohnung...

3 Zimmer-Wohnung in gesund. feiner Lage, Dammstraße 32 zu verm. 46693

2 Zimmer-Wohnung II. und III. Et. Seitenheimstraße 110a zu verm. 46692

2 u. 3 Zimmer-Wohnungen in der Nähe der Mag. Josephstraße...

Emil Hedeler. 4. part. in Bad zu verm. 22473

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung, m. Balkon u. 1. April zu verm. Nat. Gabelbergstr. 7, II. 22446

Möbl. Zimmer B 6. 7a fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer...

G 3. 2 2 Tr. h. 115 in d. Nähe d. Marktpl. schön möbl. Zim. an anst. Pl. sofort zu verm. 45614

T 6.27 Ring, Tennispl., part. fein möbl. Wohn- u. Schlafz. a. n. 46695

U 1.25 2 St. schön möbl. Zim. sof. od. bald vermietet zu verm. 46696

Waldenstraße 3, 3. St. 1. schön möbl. Zim. sof. zu verm. 46697

Zweijung 10, 3. Et., schön möbl. Zimmer in feiner sonniger Lage zu verm. 46698

Rheinländerstr. 31, ein gut möbl. Zimmer sof. zu verm. 22483

Hauptstraße 6, 4. St. 115, schön möbl. Zimmer zu vermieten. 22482

Stefanienpromenade 15 3 Etod. schön, groß, schön. aut möbl. Zimmer bei ruh. Seiten per 1. April an sohd. Herrn zu vermieten. Preis 25 Mark. Näheres hierauf von 12-2 Uhr mittags.

Zimmstr. 3, 2 Tr. 115, schön möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Schrank. a. 1 od. 3 Herrn sof. od. bald zu verm. 46698

Seidenhäuserstr. 30, 2 Trepp. Nähe Wasserturn, freie Aussicht, 1. schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer nach d. Preisverhältnisse zu verm. 46699

Ludwigstr. 11, hohpart. ein feil möbl. Wohn- u. Schlafz. m. sep. Eing. sofort zu vermieten. 46700

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. an der Herru zu vermieten. 46701

Schulzeckstraße 18, partierre, am Sulzengasse 1807

Mittag- u. Abendtisch Privat-Becken (Wasserfall). Best. Herren, die an guter Pension teilnehmen wollen. Tel. Nr. 2449 an die Expedition d. Bl. einfinden.

# Frühjahrs-Neuheiten

## Kostüm-Stoffe

Kostüm-Stoff englisch Geschmack grau mit farbigen Streifen, 90/110 cm breit . . . . .	1.85	1 <sup>45</sup>
Noppen-Kostüm-Stoffe, englisch Geschmack Fantasie-Muster mit Mohair-Knötchen, 110 cm breit . . . . .	3.25	2 <sup>45</sup>
Noppen-Kostüm-Stoffe englisch Geschmack grosse Ausmusterung, 150 cm breit . . . . .	5.95 3.25	1 <sup>75</sup>
Kostüm-Stoff mit angewebtem Putter „Doubleface“ 150 cm breit . . . . .		3 <sup>75</sup>
Kammgarn-Kostüm-Stoffe grau gemustert schmale Streifen und Karos, 150 cm breit . . . . .	4.75 4.25	3 <sup>75</sup>
Kostüm-Stoffe „Nadelstreifen“ Kammgarn u. Batist Fond: mod. Farben, 90/110 cm breit . . . . .	5.45 2.45	1 <sup>95</sup>

## Einfarbige Kostüm-Stoffe.

Voile, 110 ctm. breit. klare Gewebe: grosses Farben-Sortiment . . . . .	2.95	2 <sup>10</sup>
Wollbatist, 110 ctm. breit moderne Frühjahrs-Farben . . . . .	2.35	1 <sup>85</sup>
Popeline, 110 ctm. breit starkfadiges modernes Gewebe . . . . .		3 <sup>25</sup>
Serge 90/110 ctm. breit grosses Farben-Sortiment . . . . .	2.75	1 <sup>75</sup>
Satintuch 90/110 elegantes Gewebe in vielen Farben . . . . .	3.25, 2.45	1 <sup>95</sup>
Colienne, uni und faconne elegante halbseidene Gewebe 110 ctm. breit . . . . .	5.50	3 <sup>95</sup>

Besonderes Angebot

## Drei ausserordentlich preiswerte Posten Kleiderstoffe und Frühjahrs-Kostümstoffe

nur moderne Gewebe u. Dessins  
Posten I Mk. 1<sup>35</sup>      Posten II Mk. 1<sup>65</sup>      Posten III Mk. 1<sup>95</sup>

## Gemusterte Seiden-Stoffe

Schotten mit Satinstreifen . . . . .	2.75	2 <sup>25</sup>
Louisine schmale, elegante Streifen für Blusen . . . . .	1.85	1 <sup>45</sup>
Türken leicht fliessende Gewebe in Ponge, Liberty u. Atlas . . . . .	5.25, 2.65	2 <sup>10</sup>
Weiss-Schwarz in vornehmen Streifen und kleinen Karos . . . . .	2.25	1 <sup>85</sup>
Blusen-Stoffe aparte Neuheiten in Batist- und Popelin-Fond, mit kleinen türkischen Streifen . . . . .	1.45 98	88 Pfg.

## Einfarbige Seiden-Stoffe

Badenia leicht fliessende, glänzende reine Seide besonders geeignet für Kleider und Kimono-Blusen in ca. 40 Farben vorrätig . . . . .		1 <sup>95</sup>
Charmeuse reine Seide, leicht fliessend, in den neuesten Frühjahrs- Farben . . . . .		1 <sup>95</sup>
Japon 60 ctm. breit in ca. 50 Farben . . . . .		1 <sup>50</sup>
Schwarze Seide in Messaline, Merveilleux, Louisine, Armure, Taffet, Musseline . . . . .	2.95, 2.45, 1.95	1 <sup>50</sup>
Wash-Seide moderne Farben und Dessins . . . . .		1 <sup>50</sup>

Crepe de Chine und Voile Ninon  
ca. 120 cm breit, in grossem Farben-Sortiment  
Meter 5<sup>50</sup>      3<sup>45</sup>

Englisch Voile Ninon für Ueberblusen  
in den neuesten Frühjahrsfarben  
Meter 1<sup>25</sup>

# Herm. Schmoller & Co.

**Lebende**  
**Bachforellen**  
Schleien, Karpfen,  
Hechte etc.  
**Winterheifalun**  
**Weserfalm**  
Zander, Cabliau  
Tafelschellfische  
**Matjes-Heeringe**  
neue Matja-Kartoffel  
Schnecken  
Froschschenkel  
**J. Knab, Q1, 14**  
Mühl. Q1 u. Q2. Tel. 205.

  
Springlebend frische  
**holl. Schellfische**  
Dieter Bäcklinge  
empfiehlt 68170  
**Jacob Harter**  
Kohlfischant  
N 4, 22. Tel. 697.  
**Ankauf.**  
Kaufe wenig gel. Fahrrad,  
fah neu, mit Freilauf. Off.  
u. 46700 an die Exped. d. Bl.  
**Verkauf**  
Schlafzimmer billig, Koffen-  
schrank, Pl. Dynamo, Holz-  
schereleinstufig, Kabelein-  
richtig, Kapsel, Sechrad u.  
Korbarmatze, Spiegelstr.,  
Dinam. Kanovee, wähl. Bett,  
Gartenschlange, Truemeau, Ue-  
ber. Fahrrad, Nähmasch. u.  
a. m. Aufbewahrungsmittel.  
R. 6, 4 40672

**Matja-Kartoffeln**  
Gemüse und Früchte  
**Conserven**  
Selvetia-Conserven  
Gelees u. Marmeladen  
**Blutorangen**  
Zuckerfrüchte  
**Dürrobst und**  
**Compott-Früchte**  
feine Mischungen  
empfiehlt 68169  
**Jacob Harter**  
Kohlfischant  
N 4, 22. Tel. 697.  
**Liebeschaften**  
**Modernes**  
Haus in guter Lage sofort  
zu kaufen gesucht. Offerten  
unter Nr. 58187 an die Ex-  
pedition dieses Blattes.  
**Gauplatz**  
Gesucht gegen ein 7 1/2 rent.  
neues Haus zu kaufen. Off.  
u. Nr. 58188 a. d. Exp. d. Bl.

**Stellen finden**  
**Erfahrener**  
**Bureauvorstand**  
auf Ludwigshafener Anwaltsbureau gesucht.  
Eintritt spätestens 1. April.  
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter  
Nr. 14111 an die Expedition dieses Blattes.  
Gesucht wird zunächst aus-  
söhnliche zum sofortigen Ein-  
tritt  
**jüngeres Fräulein**  
das auf der Schreibmaschine  
ausbilden will.  
Offerten unter Nr. 58175 an  
die Exped. d. Bl.  
Gesucht auf 15. d. M. 1911  
oder 1. April ein tüchtiges  
Fräulein  
das selbständig kochen kann,  
als Kleidermädch. in kleinem  
feinem Haushalt. Offerten  
mit Lohnansprüchen u. F. B.  
58172 an die Exped. d. Bl.  
**Comptoir-Jahr, F 4, 6** Gesp.  
1572  
**Bestellte Herrschaftsköchin**,  
gut d. koch. Köchinnen, etc. best.  
Zimmermädch., Friseurmädch.  
Kleidermädch., tüchtige Allein-  
wäscherin per 1. April gesucht.  
Comptoir-Jahr, F 4, 6,  
Telephon 4152 1572  
**Haushälterin**  
mittleren Alters, m. eigenem  
Wohlb. oder kinderloses nicht  
zu junges Ehepaar zu such.  
Wrt. gesucht. Offert. unt. Nr.  
58169 an die Exped. d. Bl.

**Jüngeres Mädchen**  
das schon gedient hat, auf  
15. März gesucht. Beson-  
derheit bis nachm. 4 Uhr.  
58145 1. 5. 12. 4. 21.  
**Lehrlingsgesuche**  
Erdentlicher 58110  
**Junge**  
samt u. mit in die Lehre  
einziehen. Hugo Zippel,  
Rannheim, N 3, 5  
praktischer Handl. 111.  
**1 Lehrling**  
für kaufmännisches Bureau,  
**1 Lehrling**  
für technisches Bureau  
des Oheern gesucht.  
Offerten unter Nr. 57984  
an die Expedition dieses  
Blattes.  
**Lehrling**  
aus gut. Familie, zum Ein-  
tritt nach Oheern  
**gesucht.**  
Waisel & Bensheim,  
P 7, 12. 58164  
**Lehrmädchen**  
Erdentl. Lehrlingmädchen  
weiches Kleidermädchen ex-  
lernen will gesucht. 58165  
Waiselstr. 19, 2 Tr.

**Lehrmädchen**  
für feines Herren-Modellier-  
geschäft sofort gesucht. 58091  
Emma Role, E 1, 17.  
**Modes**  
Lehrmädchen aus gut. Fa-  
milie gesucht. 58014  
Gott. Weidmann, E 2, 11.  
**Lehrmädchen**  
für Schuhgeschäft gegen-  
sätzliche Vergütung gesucht  
Wifred Gränkel  
P 2, 14.  
**Wirtschalten.**  
Wirtschaft in guter Lage  
sofort ohne Anbahnung zu  
verkaufen. Off. u. Nr. 58051  
an die Exped. d. Bl.  
**Wirtschaft**  
Küche, Bad u. Garten für  
gekauft. Offert. u. Nr. 58050  
an die Exped. d. Bl.  
**Werkstätte.**  
Kleine Werkstätte  
mit Wohnung, Baum-  
straße 62, zu verm. 40694





Aussergewöhnliches!

Gebr. Wronkers

Reklame-Woche!

# Knaben-Woche

**Unser grösstes Jahres-Angebot in Knaben- und Burschen-Bekleidung**

Die einzig dastehenden Erfolge unserer Sommer- und Inventur-Ausverkäufe haben gezeigt, dass unsere aussergewöhnlich billigen Waren-Angebote vom kaufenden Publikum beachtet werden. Der ungeahnte Zuspruch bewies, dass wir hinsichtlich Güte der Waren, Auswahl etc. kaum zu übertreffen waren, unsere Preise an Billigkeit „wirklich populär einzigartig“ genannt wurden. — Nunmehr wollen wir einen neuen Propaganda- und Reklame-Verkauf einführen, indem wir unter Aufbietung unserer ganzen Leistungsfähigkeit, sowohl als Grosskonsumenten als auch Fachleute eine

## „Knaben-Woche“

einführen. — In der Menge der vielen Sonder-Angebote soll unsere Offerte unbedingt Beachtung finden, denn wir wollen heute Sensationelles bieten, um unsere neue Veranstaltung populär zu machen.

**Was werden wir Hervorragendes in unserer „Knaben-Woche“ leisten:**

**In billigen Knaben-Anzügen** haben wir enorme Qualitäten ausgelegt, die wir weit unter Preis erworben haben.

Z. B. Schul-Anzüge, Gr. 1—6, vorn mit Falten Gr. 1 Mk. 1.75 mit 10 Pfg. Steigerung.

Blusen-Anzüge, hochgeschlossen, Gr. 0—7, mit reizenden Verzierungen Gr. 0 Mk. 2.25 mit 15 Pfg. Steigerung.  
Offene Blusen-Anzüge in blau, mit 4 mal weiss Band eine ausserordentlich gute Ware, reizende Façons, Gr. 0 Mk. 3.40 mit 20 Pfg. Steigerung.

**In mittleren Preislagen** bieten wir z. B. u. a. mehrere hundert Falten-Anzüge, Gr. 2—7 an, die wir besonders für elegante und solide Schüler-Anzüge empfehlen. Wir haben die Anzüge aussergewöhnlich billig erworben, sodass wir diese in Gr. 2 mit Mk. 5.70 mit 30 Pfg. Steigerung offerieren können.

Ausserdem 900 Knaben-Anzüge aus Reisekollektionen die uns ein Fabrikant aus Freundschaft abgab. Wir haben diese Anzüge nur in Gr. 1—4 und zwar werden diese halb umsonst verkauft.

**In Prinz-Heinrich-Anzügen** (das sind 2reihige Jacken-Anzüge mit Ueberkragen) leisten wir Unübertroffenes, sowohl an Preiswürdigkeit als auch geschmackvollen Ausmusterungen. Wir offerieren in jetziger Knaben-Woche reinwollene blaue Prinz-Heinrich-Anzüge mit Gold-Knöpfen und abknöpfbaren Ueberkragen, Gr. 1 Mk. 5.25 mit 35 Pfg. Grössensteigerung.

**Auch in Blusen-Anzügen** haben wir mehrere 100 reinwollene Knaben-Anzüge ausgewählt, die wir in dieser Knaben-Woche mit reizender grosser Aermelverzierung Gr. 0 Mk. 4.90 mit 30 Pfg. Steigerung verkaufen.

**Speziell in besseren und besten Knaben-Anzügen** wollen wir in dieser Woche besondere Vorteile bieten. Unsere Auswahl darin ist kaum zu überbieten, unsere Façons und Mode-Neuheiten sind überwältigend.

So wird diese „Knaben-Woche“ uns sicherlich zahlreiche neue Freunde und Kunden zuführen; unserer alten, uns stets treuen Kundschaft aber werden wir hiermit von neuem den Beweis liefern, dass wir neben dem rühmlichst bekannten vornehmsten Genre vor allem gute Qualitäten zu riesig billigen Preisen abgeben.

**Während der Knaben- u. Burschen-Woche geben wir trotz unserer billigen Preise auf alle Herren- u. Jünglings-Konfektion 10% Rabatt!**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

# Gebrüder Wronker

S 1, 1

MANNHEIM

Marktecke.

Verkauf

Fr. Rötter  
Wohnungs-  
Einrichtungen  
jeder Art.  
H 5, 1/4 u. 22

07617  
Verschiedenes altes Glas  
zu verkaufen. 40677  
Georgstr. Langstr. 18.  
partiere links. 40677  
Schwarzer Spiegel (Stück)  
zu verkaufen. 40687  
S 6, 28, V.  
Spiegel (Schönbühnen) zu  
verkaufen. 40688  
T 3, 16, 8. Stod rechts.  
Piano (Schönbühnen) zu  
verkaufen. 40689  
Ca. 80 Kubikmeter Garten-  
erde sol. abzugeben, Dillen-  
str. 4. 40690  
Röhren S 6, 18 part. I.

Extra  
billige  
Möbel  
Schlaf-Zimmer  
Büflet  
und Küchen  
verkauft  
Franz Berho  
N 3, 13.  
Telephon 2752.  
Ausführung  
sämtlicher  
Tapezierarbeiten.  
Bar- und  
Teillzahlung

Stellen finden.  
Sofort und später gesucht  
Einflussreicher, zweif., rechen-  
ta. Mann i. Rent. u. Heile,  
Konstrukt., Reizende etc.,  
nicht, unentl. Konstrukt.,  
Konstruktoren, Reizende,  
Reizende, Reizende bis Brand.  
Stellen nachweis. Herber  
A. Sauerberg U 4, 2, II.  
40695

Zünftige Hod- und Teilm-  
Arbeiterinnen  
Sofort, ein ordentliches Ver-  
mögen auf Eiern gesucht.  
Regius Weg, Hobes,  
M 4, 4. 40696  
Erfahrene Hod- u. Teilm-  
Arbeiterinnen  
Bei guter Bezahlung sofort  
gesucht. Gehw. Weil, Hobes,  
F 4, 18. 40697

Ein gebildetes junges  
Fräulein  
zur Bedienung der Schreib-  
maschine, wir ver 1. April  
auf ein Komplot in Hamburg  
haben gesucht. Offerten mit  
Angabe der Gehaltsansprüche  
unter 58189 an die Expedition  
d. Bl. erbeten.

Ordentl. Mädchen,  
das auch etwas kochen kann,  
für Hausarbeit auf 15. März  
neu. 40698  
Ruppertsstr. 11, 1 Tr. 1.  
Ja. Dienstmädchen 1. leichte  
Hausarb. ev. auch nur tag-  
über sofort erbeten. Weis-  
str. 1, 8. Stod III. 40699

Zünftiges  
Mädchen  
für Küche und Gans bei Hob.  
Sohn sofort gesucht. 40700  
Röhren U 9, 20, 1. Stod.  
Mädchen  
sofort sofort oder später.  
40700 T. 10, 16, 8. St.

Schulenti. Mädchen  
findet Beschäftigung. 40714  
G 5, 18.

Mädchen  
jüngere für häusliche Arbeit  
sofort gesucht. 40715  
Bodenheimerstr. 30, part.  
Dienstmädchen gef. r. 1. Mar.  
Ruppertsstr. 8, 1. St. I. 40717  
Mädchen u. u. u. u. u. u.  
sof. Stelle nach Nr. 20671er.  
40640 H 2, 7a. Tel. 4011.

Spezialität Monatsfrau  
sofort gesucht. 40719  
M. 8, 17 part. III.